



Das Magazin der Hochschule Niederrhein

Sommersemester 2019



**Hochschule Niederrhein. Dein Weg.**

Gut ankommen / Wissen für Unternehmen / Mehr Orientierung bieten



# DAFÜR STEHE ICH JEDEN MORGEN AUF.

Für mich. Für uns. Für morgen.

## Erfolgreich führen – von Anfang an

Sie wünschen sich einen Job, der Ihnen viel Verantwortung bietet und große Gestaltungsfreiräume lässt? Als Regionalverkaufsleiter bei ALDI SÜD verantworten Sie bis zu fünf Filialen mit rund 50 Mitarbeitern. Sie sind „Unternehmer im Unternehmen“ und profitieren von einem attraktiven Gehalt und vielem mehr. Machen Sie jetzt den ersten Schritt!

### Regionalverkaufsleiter (m/w/x)

**Einstiegsgehalt:** 66.000 Euro

- Sie erhalten die Chance, direkt im Management durchzustarten
- Ein erfahrener Mentor begleitet Sie während Ihres umfassenden Trainings on the Job
- Auf Sie warten zahlreiche Vorteile: Firmenwagen, Smartphone, vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten sowie sehr gute Karriereoptionen

### Karrieretag

- Erfahren Sie alles über den Job des Regionalverkaufsleiters, bei dem Sie von Beginn an Führungskraft sind
- Sprechen Sie mit Regionalverkaufsleitern über ihren Joballtag – Ihre Reisekosten erstatten wir gern!

### Duales Masterstudium

**Dauer:** 2 Jahre | **Start:** jährlich zum 1. April oder 1. Oktober  
Attraktives Gehalt und Übernahme der Studiengebühren

- Sie werden parallel zu Ihrem Masterstudium von uns zum Regionalverkaufsleiter ausgebildet
- Gute Einblicke in alle Unternehmensbereiche bei großer Verantwortung und vielen Gestaltungsfreiräumen
- Einschließlich Betreuung durch Mentor, Auslandsphase und Freistellung für Masterarbeit

### Praktikum

**Dauer:** ab 4 Wochen

- Begleiten Sie einen Regionalverkaufsleiter und erleben Sie seinen spannenden Job hautnah
- Sie erhalten intensive Einblicke in das Unternehmen und lernen verschiedene Arbeitsabläufe kennen

Unabhängig von den Texten und Bildern in unseren Recruiting-Materialien betonen wir, dass bei ALDI SÜD alle Menschen gleichermaßen willkommen sind.



Entdecken Sie, was wir gemeinsam erreichen können!  
Jetzt bewerben: [karriere.aldi-sued.de](https://karriere.aldi-sued.de)

## Liebe Leserinnen und Leser,

der Präsident unserer Hochschule Niederrhein, Hans-Hennig von Grünberg, hat neulich in einem sehr lesenswerten Interview geschildert, wie er als junger Student Probleme hatte sich einzugewöhnen, wie er eigentlich in die Welt hinaus wollte, sich aber durch die Verpflichtungen an seiner Universität eingezwängt sah. Vier Semester, so von Grünberg, habe es gedauert, bis er sich gänzlich an die neue Umgebung gewöhnt habe. Vier Semester! Das sind heute zwei Drittel der regulären Bachelorstudienzeit. Ganz schön lang.

An der Hochschule Niederrhein haben wir viele Instrumente geschaffen, um die Eingewöhnungszeit, die sogenannte Enkulturation, zu verkürzen. Wer bei uns sein Studium aufnimmt, soll in den ersten ein, zwei Semestern ankommen. Es gibt seit Jahren ein umfangreiches Tutorenprogramm mit studentischen Lehr- und Hilfskräften, die in nahezu jeder Lebens- und Studienlage helfen können. In jedem Fachbereich gibt es Studienverlaufsberaterinnen, die sich um einzelne Studierende kümmern. Das Programm Next Step Niederrhein betreut gezielt Studierende, die massiv daran zweifeln, ob ihre Studienwahl richtig war.

Nicht nur unseren Studierenden, auch Wissenschaftlern oder externen Partnern wie beispielsweise Unternehmen, die eine Kooperationsmöglichkeit mit uns suchen, bieten wir Chancen und Möglichkeiten, ihren Weg zu finden. Dieses Versprechen macht unsere Hochschule Niederrhein aus. Seit vielen Jahren schon. Neu ist, dass wir nach einem rund 15-monatigen Markenkernprozess das jetzt einmal umfassend in einem Markenversprechen formuliert haben. Ergebnis ist der Satz „Hochschule Niederrhein. Dein Weg“, den Sie künftig öfter sehen werden. Es ist unser Claim, unser Versprechen, unsere Marke. Dafür stehen wir.

In diesem Heft haben wir Geschichten aufgeschrieben, die das belegen.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Christian Sonntag  
Pressesprecher und Leiter Referat Hochschulkommunikation





# 8

## Aktuelles

News . . . . . 08

# 10



## TITELTHEMA

### Hochschule Niederrhein. Dein Weg.

Einleitung . . . . .	10
Hochschule Niederrhein. Dein Weg. . . . .	12
Psychisches Grundbedürfnis . . . . .	14
Ein Mann geht seinen Weg . . . . .	18
Orientierung im Web . . . . .	21
Studienzweifel – und jetzt? . . . . .	22
Damit die Erstis gut ankommen . . . . .	24
Wissen für Unternehmen . . . . .	26
Noch mehr Praxis für Chemie-Studenten . . . . .	28
Eigener Zugang . . . . .	30
Anwendungsnah zum Dr. . . . .	32

## Campus



34

Wo Itten, Muche und Kadow lehrten . . . . .	34
Virtuell Schnüffeln . . . . .	36
WG als Familie . . . . .	38
Die Alleskönner . . . . .	40
Studium an den Schnittstellen . . . . .	44
Selbst sind die Studierenden . . . . .	46

## Personalia

Preise . . . . .	48
Neu an der HSNR. . . . .	50



48

53



## News

News . . . . .	53
#InstaTakeover . . . . .	54

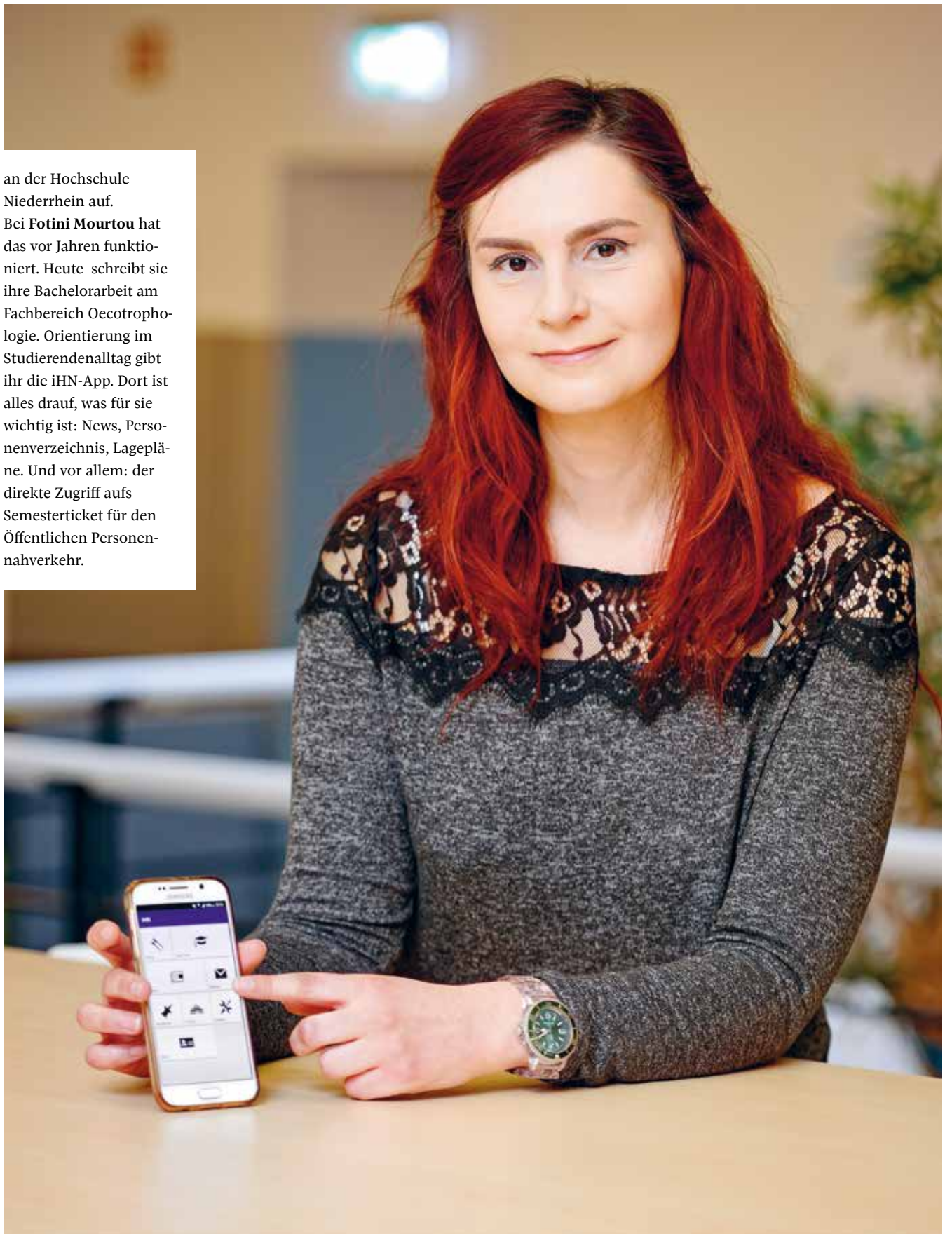
# Und jetzt mal ohne Worte



Teil seiner Jobbeschreibung ist es, jungen Menschen Orientierung zu bieten. **Dominik Rostant-Daniel** ist Studienberater an der Hochschule Niederrhein. „Wir beraten ergebnisoffen und wollen im Dialog herausfinden, wo mögliche Interessen sind“, sagt er. Wenn es gut läuft, kann er bei wichtigen Lebensentscheidungen helfen. Wenn es besonders gut läuft, nehmen die jungen Menschen im Anschluss ein Studium

Fotos: Carlos Albuquerque

an der Hochschule Niederrhein auf. Bei **Fotini Mourtou** hat das vor Jahren funktioniert. Heute schreibt sie ihre Bachelorarbeit am Fachbereich Oecotrophologie. Orientierung im Studierendenalltag gibt ihr die iHN-App. Dort ist alles drauf, was für sie wichtig ist: News, Personenverzeichnis, Lagepläne. Und vor allem: der direkte Zugriff aufs Semesterticket für den Öffentlichen Personennahverkehr.



# News

---

## Digitale Lehre

Arbeitswelt 4.0, Digital Natives, eLearning – an der Hochschule Niederrhein gibt es seit einem Jahr das Projekt „digitaleLe – Raum für digitale Lehre“, das Studierende stärken soll, mit den digitalen Anforderungen in der heutigen Arbeitswelt souverän umzugehen. Unter anderem wird ein internationales Lehrprojekt initiiert, in dem Studierende aus drei Hochschulen gemeinsam an einem Online-Kurs teilnehmen. In einem anderen Lehrprojekt lernen Studierende in sogenannten Peer-Feedback-Verfahren, gemeinsam Projekte zu erstellen und gleichzeitig an anderen Projekten konstruktiv Kritik zu üben. Ein aktuell entstehender Onlinekurs wiederum soll Studierende unterstützen, effektiver selbst lernen zu können.

---

## Kooperation mit Sparkasse

Hochschule Niederrhein und Stadtsparkasse Mönchengladbach kooperieren im Bereich der Nachwuchsgewinnung. Sparkassen-Chef Hartmut Wnuck und Hochschulpräsident Hans-Hennig von Grünberg unterschrieben einen entsprechenden Kooperationsvertrag. Demnach entsendet die Sparkasse Mönchengladbach zum Wintersemester 2019/20 zunächst zwei Auszubildende zum Bachelorstudium an die Hochschule Niederrhein. Dort gibt es am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften seit dem Wintersemester 2017/18 den dualen Studiengang „Banking and Finance“. Vier Finanzinstitute der Region kooperieren bereits. Mit der Stadtsparkasse Mönchengladbach ist jetzt der fünfte Partner hinzugekommen. „Die Kooperation ist für uns auch Ausdruck der engen Verbundenheit mit der Hochschule Niederrhein“, sagte Hartmut Wnuck, Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse Mönchengladbach und Vorsitzender des Fördervereins des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften.




---

## Grenzüberschreitende Bildungsregion

Die Städte Krefeld, Mönchengladbach und Venlo sowie die Hochschulen Niederrhein und Fontys in Venlo wollen die euregio rhein-maas-nord als grenzüberschreitende Bildungsregion profilieren. Das ist das Ziel des Projekts „euregio campus-Limburg/Niederrhein“. Das zum 1. Januar 2019 gestartete Projekt läuft bis Ende 2021 und wird mit 1,8 Millionen Euro durch die Europäische Union, das Land Nordrhein-Westfalen und die niederländische Provinz Limburg gefördert. „Wir möchten die Wahrnehmung der euregio rhein-maas-nord als Studienstandort erhöhen, die beiden Hochschulen durch grenzüberschreitende Studienangebote miteinander verbinden und die euregio als Arbeitsmarkt und Wohnort für Absolventen attraktiver machen“, sagt Projektleiter Professor Dr. Rüdiger Hamm, Leiter des Niederrhein Instituts für Regional- und Strukturforchung (NIERS).



---

## Förderprogramm FH Basis

Die Hochschule Niederrhein war beim Förderprogramm FH Basis erfolgreich und kann nun zwei neue Geräte für die Forschung anschaffen. Dabei handelt es sich zum einen um ein Gerät am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik, das beim Druck den Flug der Tinte beobachten und analysieren kann. Eine leistungsstarke Software analysiert anschließend die Bilder. Am Fachbereich Elektrotechnik und Informatik wird eine programmierbare mechanische Testplattform mit optischer Auswertung beschafft, die zur intelligenten Automatisierung manueller Prüfabläufe eingesetzt werden soll. Bei dem Förderprogramm des Kultur- und Wissenschaftsministeriums des Landes NRW wurden 39 Projektanträge zur Förderung ausgewählt. Die Hochschule Niederrhein erhält insgesamt knapp 135.000 Euro für die Beschaffung der beiden Maschinen.



---

## Erster Kreathon

Vier Challenges, 24 Stunden, 66 Teilnehmer, 13 Teams. Das ist die Bilanz des ersten Krefelder Hackathons an der Hochschule Niederrhein. SWK und Hochschule hatten Technik-Begeisterte, Webdesigner, Programmierer und andere Digital-Experten zum Kreathon geladen, um smarte Anwendungen und digitalgesteuerte Prozesse zu erarbeiten. Sieger wurde das Team Bauwatch mit Isabel Vasen und Sebastian Küsters. Die beiden hatten eine App entwickelt, mit deren Hilfe man Baustellen fotografieren kann und direkt über eine digitale Baustellenakte Informationen erhält zum Stand und zur Fertigstellung. Dafür erhielten sie 3.000 Euro.

---

## Hilft bei Kreuzbandriss: Textil mit Sensortechnik

An der Hochschule Niederrhein soll ein Textil entwickelt werden, das Patienten nach einem Kreuzbandriss zu einer optimierten Heilung verhelfen soll. Das mit Sensortechnik ausgestattete Textil soll durch Messungen der Bewegungen und unmittelbare Rückmeldungen an den Patienten dazu beitragen, Fehlhaltungen und Fehlbelastungen zu vermeiden. Das Forschungsprojekt wird bis Ende 2021 mit rund einer Million Euro vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Beteiligt sind die Fachbereiche Gesundheitswesen, Elektrotechnik und Informatik, Textil- und Bekleidungstechnik sowie Design. Projektleiter Prof. Dr. Martin Alfuth: „Wir erhoffen uns, das Bewegungsverhalten eines Patienten während seiner Alltagsaktivitäten und therapeutischen Übungen nachhaltig zu verändern.“

---

## Zum 3. Mal beim Professorinnen- Programm erfolgreich

Die Hochschule Niederrhein ist zum dritten Mal in Folge beim Professorinnen-Programm der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) erfolgreich. Bund und Länder stellen für das Professorinnenprogramm III insgesamt 200 Millionen Euro zur Verfügung. Bei einer Fördersumme von bis zu 150.000 Euro pro Berufung und Jahr kann die Hochschule Niederrhein mit bis zu 2,25 Millionen Euro über fünf Jahre gefördert werden. Bis zu drei Stellen von Professorinnen können damit gefördert werden.



# **Die Welt steckt voller Möglichkeiten. Mit uns findest Du Deine.**

So lautet nach einem rund 15-monatigen Prozess das Markenversprechen der Hochschule Niederrhein. Ein Versprechen, das in dem Claim kulminiert: Hochschule Niederrhein. Dein Weg.

# Hochschule Niederrhein. Dein Weg.



**Gemeinsam, Stark, Relevant  
und Richtungsweisend.  
Diese Werte machen die  
Hochschule Niederrhein aus.**

## Wie kam es dazu?

Wir haben seit November 2017 mit vielen Menschen gesprochen, die an oder mit der Hochschule Niederrhein arbeiten, studieren oder forschen. Wir wollten

wissen, was für sie die Hochschule ausmacht, wofür sie steht, was sie besonders gut kann und was vielleicht weniger gut. Im Rahmen einer großen Umfrage, an der alle Studierenden und

Mitarbeitenden teilnehmen konnten, durfte jeder sagen, warum die Hochschule Niederrhein für ihn persönlich gut ist. Die Ergebnisse der Befragung sowie der vielen Gespräche und Workshops wurden gesammelt und zu einem Markenkern verdichtet. Dieser Markenkern soll darstellen, was die verschiedenen Gruppen von unserer Hochschule erwarten können.

## Was ist unser Versprechen?

Unser Versprechen, für jeden den individuellen Weg zu finden, geben wir nicht nur Studieninteressierten oder Studierenden. Auch der junge Wissenschaftler, der Unternehmer oder der an einer Tätigkeit in der Verwaltung interessierte potentielle Mitarbeitende soll wissen: Wir an der Hochschule Niederrhein tun alles, um seine oder ihre individuellen Möglichkeiten auszuschöpfen. Wir sind auf die Heterogenität und Vielfalt einer modernen Gesellschaft eingestellt. Seien es unterschiedliche Lebensläufe oder unterschiedliche Lösungsansätze von Unternehmen, die Innovationshilfe benötigen.

## Wofür steht die Hochschule Niederrhein noch?

Zusätzlich zu diesem Versprechen, in dem die Werte „Orientierung“ und „Optimismus“ zentral sind, gibt es vier weitere Markenwerte, die die AG Markenkern im Rahmen des Prozesses definiert hat. Diese sind: Gemeinsam, Stark, Relevant und Richtungsweisend. Diese Werte machen die Hochschule Niederrhein aus. Die Hochschule Niederrhein steht für richtungsweisende Innovationen, für nutzbringenden Impact in der Region, für eine starke und selbstbewusste Historie sowie für ein weltoffenes und tolerantes Miteinander.

## Wer waren die Akteure?

Das Präsidium hat eine Arbeitsgruppe Markenkern ins Leben gerufen. Diese bestand aus den Professoren Dr. Eberhard Janssen, Dr. Bernhard Breil und Dr. Harald Vergossen, aus der Tutorenbeauftragten Heike Kröpke, der Transferbeauftragten Dr. Antje Hambitzer, dem Dezernenten Studierendenservice Werner Janssen sowie Kommunikationschef Dr. Christian Sonntag. Diese Truppe machte sich unter Hinzuziehung zweier externer Agenturen an die Arbeit.

## Wie geht's weiter?

Nach dem Markenkernprozess ist vor der Markenkernkommunikation. Dabei sollen zunächst die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule den Markenkern annehmen und ihn für sich nutzbar und anwendbar machen. Auch die Studierenden sollen ihren Teil dazu beitragen. Das Referat Hochschulkommunikation arbeitet derzeit daran, die Ergebnisse des Prozesses nachhaltig zu gestalten. ■

---

**Text und Fotos:**  
**Christian Sonntag**

# Unsere Markenwerte



Im Rahmen von Workshops mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Professorinnen und Professoren und Studierenden sowie einem World Cafe mit externen Partnern wurden die Markenwerte (oben) und der Markenkern erarbeitet.



# Psychisches Grundbedürfnis

Warum uns Orientierung das Leben leichter macht und warum es gerade im Zeitalter der sozialen Medien so schwer ist, den Durchblick zu bewahren. Ein Gespräch mit dem Psychologen Professor Dr. Dieter Wälte über ein zentrales menschliches Grundbedürfnis.



Der Psychologe Professor Dieter Wälte lehrt am Fachbereich Sozialwesen.

## Was bedeutet Orientierung?

Dieter Wälte: Orientierung ist ein zentrales psychisches Grundbedürfnis. Das erste große Grundbedürfnis, das man schon als Kind genießen sollte ist jedoch die Bindung. Wenn wir keine guten Bindungserfahrungen in der Kindheit gemacht haben, dann können wir als Menschen nicht gut aufwachsen. Kurz danach kommt das psychische Grundbedürfnis nach Orientierung und Kontrolle.

## Ein Beispiel?

Wer selten fliegt, erlebt an einem großen Flughafen eher Stress als ein Vielflieger, der sich viel schneller zurecht finden kann, weil er in dem Dschungel von Hinweisschildern nicht die Orientierung verliert. In neuen Situationen haben wir ganz stark das Bedürfnis nach Orientierung, um unsere Ziele zu erreichen. Wir suchen also nach einer Struktur, damit wir uns sicher fühlen. Orientierung hat psychologisch ganz viel mit Sicherheit und Geborgenheit zu tun.

## Das müssen Sie erklären.

Bleiben wir beim Beispiel Flughafen: Wir würden uns ohne Orientierung dort verlaufen und unser Ziel, in den Urlaub zu fahren, nicht erreichen. In diesen Situationen stehen wir unter einem enormen Druck, weil wir die Erreichung unseres Ziels gefährdet sehen. Das heißt, Orientierung hat etwas mit Zielen zu tun.

## Was bedeutet das für junge Menschen und deren Berufsfindung?

Die Auswahl von Berufszielen ist heute für junge Menschen nicht einfach, was sehr schön an dem Beispiel der Auswahl eines Studiums verdeutlicht werden kann. Wir haben in Deutschland mindestens 16.000 Bachelor- und Masterstudiengänge. Wie soll sich da jemand zurechtfinden? Menschen fühlen sich verunsichert, wenn sie sich in einem Überangebot nicht orientieren können. Aus diesem Grund wählen junge Menschen oftmals irgendeinen Orientierungspunkt und entscheiden sich für ein Studium, das sie nachher gar nicht durchziehen. Sie entscheiden sich oft zu schnell, weil sie irgendeine Berufsorientierung benötigen. Das ist einer der Gründe, warum ein Drittel aller Studierenden in Deutschland ihren Studiengang abbricht.

### **Wie kann man Orientierung allgemein im Alltag schaffen?**

Die Orientierung im Alltag von Menschen steht in engem Zusammenhang mit den Entwicklungsaufgaben im Sozialisationsprozess, bei dem Bezugsgruppen und -personen wichtig sind. Im ersten Schritt der Entwicklung orientieren sich Kinder an den Eltern. Die Orientierung in dieser Zeitspanne läuft insbesondere über das Lernen am Modell. Man guckt, was Papa oder Mama machen. Etwas später findet man nicht nur Orientierung in der Primärgruppe Familie, sondern auch im Kindergarten. Noch stärker wird die ergänzende Orientierung außerhalb der Familie in der Schule. Da orientiert man sich hauptsächlich an Klassenkameraden: Was ziehen die anderen an? Welche Filme dürfen sie gucken?

### **Später wird es wahrscheinlich auch nicht besser?**

Ganz extrem wird die Außenorientierung in der Pubertät. Also der Zeitraum, in dem aus der Sicht der Teenager „die Eltern schwierig sind.“ Das ist die Zeit, in der die Orientierung nicht mehr so stark an den Eltern stattfindet, was im Übrigen auch eine gesunde Sozialisationsleistung ist. Werte, die die Eltern übermittelt haben, stehen für die Jugendlichen nicht mehr so sehr im Mittelpunkt. Sie suchen sich neue Orientierungsmarken. Es findet die Orientierung an der Peer-Group statt. 18 bis 20-Jährige, die gerade Abitur gemacht haben, orientieren sich ganz stark von zu Hause weg. So kann bei Studierenden das Studium eine neue Orientierungsmarke werden: Was will ich werden? Will ich Theologie oder Elektrotechnik studieren? Damit ist auch eine Suche nach der eigenen Identität verbunden.

### **Brauchen junge Menschen heute mehr Orientierung als früher?**

Früher waren die beruflichen Strukturen weniger komplex. Man ist in bestimmte Berufe durch übersichtliche Ausbildungsgänge hineinsozialisiert worden. Die Orientierung war durch die Schicht stark vorgegeben. Aber

auch heute gilt leider noch immer, dass Arbeiterkinder eine geringere Wahrscheinlichkeit haben ein Studium aufzunehmen als Kinder aus Akademikerhaushalten. Das hat nichts mit Intelligenz zu tun, sondern häufig mit den finanziellen Möglichkeiten.

### **Welche Rolle spielen die Medien?**

Nicht unbedingt eine orientierende. Viele Jugendliche sind erschlagen von der schiereren Menge an Informationen. Es ist schwierig ohne Medienkompetenz zu selektieren. Außerdem halten uns Gesellschaft und verschiedene Institutionen eine Pseudoauswahl vor, die Verpackung verspricht unterschiedlichen Inhalt.

### **Warum Pseudoauswahl? Das Angebot ist doch tatsächlich riesig.**

Im Supermarkt finden wir mindestens 50 verschiedene Sorten Zahnpasta. Aber tatsächlich sind das alles sehr ähnliche Substanzen. Eine Pseudoauswahl trifft auch zum Teil auf Studiengänge zu: Den potenziellen Studierenden wird suggeriert, dass es ganz viele unterschiedliche Studiengänge gibt. Aber wenn man genau hinguckt, sind diese gar nicht so unterschiedlich sondern überschneiden sich erheblich. Wenn sich jetzt ein 18-jähriger Abiturient versucht zu orientieren, hat er es verdammt schwer. Die Pseudodifferenziertheit von Angeboten erschwert die Orientierung. Wie soll ein Abiturient da seinen eigenen Weg finden?

### **Wie ist das während des Studiums. Fällt die Orientierung da leichter?**

Orientierung hat etwas mit Inhalten zu tun die man spannend findet. Man lernt verschiedene Teilfächer kennen, die durch den akkreditierten Studiengang in Module aufgeteilt sind. Und man stellt fest, dass man bestimmte Bereiche interessanter findet als andere, diese können somit eine Orientierung bieten. Darüber hinaus spielt eine ganz wichtige Rolle, welche Praktika man gemacht hat. Ob man das, was man theoretisch gelernt hat, auch in der Praxis so toll findet. Und schließlich sind die Dozenten und Dozentinnen in

einer Hochschule wichtig. Was vertritt er/sie als Person? Wer steht da vor mir? Da sind wir wieder beim Lernen am Modell. Auch das gibt Orientierung. Im Studium wird man mit bestimmten Orientierungsritualen sozialisiert, was man auch als Enkulturation bezeichnet.

#### Wie können sich Studieninteressierte orientieren?

Sie sollten Angebote wie das „Schnupperstudium“ wahrnehmen und sich fragen: Will ich überhaupt mit solchen Fragestellungen arbeiten? Orientierungsmöglichkeit bietet aber schon früher der „Boys- and Girls-Day“. Dieser kann erste Hinweise geben, wo man hin will. Die Eltern und Verwandte spielen aber ebenso eine große Rolle.

#### Was hilft weniger?

Wir leben in einer Gesellschaft, in der uns durch das Internet alle Informationen zur Verfügung stehen. Das hilft zwar kurzfristig, um den Durst nach Informationen zu stillen, jedoch nicht immer zur Orientierung. Warum nicht? Da sind wir wieder bei dem psychischen Grundbedürfnis nach Bindung. Menschen brauchen personenbezogene Bindung und nicht ein Erschlagenwerden durch Informationen im Internet. Ohne Bindung sind wir das Leben lang desorientiert. Ein weiteres wesentliches Grundbedürfnis ist die Lust und Unlustvermeidung, die der Motor der Orientierung ist. Wir müssen Lust haben etwas zu tun. Ein weiteres

Grundbedürfnis in diesem Zusammenhang ist die Selbstwerterhöhung. Wir machen gerne das, wofür wir wertgeschätzt werden. Positive und negative Erfahrungen sind wesentlich und können der Grund dafür sein, ob man sich an diesem Beruf weiter orientiert.

#### Was raten Sie überforderten Studierenden?

Im ersten Schritt geht es zunächst darum herauszufinden, welche Ursachen die Überforderung hat. Hat es vielleicht damit zu tun, dass der Studierende nebenbei arbeiten muss und Studium und Job nicht unter einen Hut bringen kann, entspricht das Studium nicht seinen Interessen und Begabungen oder sind persönliche Probleme ausschlaggebend? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, rate ich den Studierenden, sich vertrauensvoll an die Psychosoziale Beratungsstelle zu wenden. ■

#### Info

Die psychosoziale Beratungsstelle besteht seit zehn Jahren. Seitdem gab es bereits Gespräche mit über 2500 Studierenden. Themen sind Lebensproblemen, die sich im Alltag zeigen, Studienproblemen und psychiatrischen Erkrankungen, die abgeklärt werden müssen. Das Team der psychosozialen Beratung unterliegt selbstverständlich der Schweigepflicht und führt alle Beratungen kostenlos durch.

**Mehr Infos:** Website der Psychosozialen Beratungsstelle: <https://www.hs-niederrhein.de/psychosoziale-beratungsstelle/>

Die Beratung findet an beiden Standorten statt. Die Terminvergabe für Beratungsgespräche ist per E-Mail oder telefonisch möglich.  
**psychosoziale.beratungsstelle@hsnr.de**  
Tel.: Krefeld: 02151 822-3010,  
Mönchengladbach: 02161 186-3011 oder -3012

---

**Interview und Foto: Sandy Syperk**



# Ihre Zukunft bei Cargill



Engagierte Mitarbeiter, die in unser Unternehmen passen, sind uns wichtig. Motivierten Hochschulabsolventen mit Master- oder Diplomabschluss bieten wir an unseren Standorten in Deutschland regelmäßig folgende Traineeprogramme an:

**Technical Management Trainee**

**Financial Management Trainee**

**Commercial Management Trainee – Sales B2B**

**Commercial Management Trainee – Commodity Trading**

**Qualitätsmanagement Trainee**

**Supply Chain Management Trainee**

Wir sind weltweit aktiv auf sechs Kontinenten in 70 Ländern mit 155.000 Mitarbeitern.



Cargill gibt Ihnen die Möglichkeit, erfolgreich zu sein.



Cargill Deutschland GmbH  
Cerestarstraße 2  
47809 Krefeld  
Telefon (0 21 51) 5 75-01  
info\_de@cargill.com  
www.cargill.de/de/karriere

# Ein Mann geht seinen Weg

Text: Christian Sonntag  
Fotos: Roman Bracht (unten)  
und Carlos Albuquerque

Das Absolventenmagazin UNICUM hat Professor Ralf Jürgen Ostendorf zum Professor des Jahres gekürt. Der 46-Jährige ist nicht nur bei seinen Studierenden besonders beliebt – er hat auch einen außergewöhnlichen Lebenslauf vorzuweisen.

Eine große Ehre sei die Auszeichnung für ihn, sagte Ralf Ostendorf auf der Preisverleihung im Februar. Man merkt ihm die Freude und den Stolz auf das Erreichte an. Denn Ostendorf weiß aus eigener Erfahrung was es heißt, Lehrer zu haben, die einen fördern. Und dass diese Lehrer oft den Unterschied im eigenen Lebenslauf machen.

Der Professor für Finance and Business Management am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen kann auf eine bemerkenswerte Biografie zurückblicken. Aufgewachsen in Recklinghausen, die Mutter Hausfrau, der Vater Beamter bei der Bundesbahn, klappte es mit der Schule nicht so recht.



**„Ich war unbequem, habe die falschen Fragen gestellt. Außerdem war ich fett, wog mit 13 Jahren 70 Kilo.“**

An der Realschule hatte er wenig Förderer, der Wechsel zur Hauptschule war auch ein bisschen Selbstschutz, wie er heute sagt.

Dort wurden die Leistungen schnell besser. Die achte Klasse beendete er als Zweitbesten. Er fing an Sport zu machen, verlor an Körpergewicht und gewann an Selbstvertrauen. Er bewarb sich um eine Banklehre bei der Kreissparkasse Recklinghausen und hatte Erfolg. Bei der Eignungsprüfung gehörte er zu den Besten.



Nach der Banklehre ging er zur Bundeswehr. Dort beschloss er das Fachabitur nachzuholen. „Ich wollte mir die Option offen halten später zu studieren.“ Während er in Delmenhorst Dienst tat, drückte er an drei Abenden in der Woche sowie samstags in Haltern am See die Schulbank. Nach der Bundeswehrzeit kam er wieder zur Sparkasse, wo er es allerdings nicht schaffte, einen der begehrten Plätze in der internen Akademie zu ergattern. Also schrieb er sich, inzwischen 22-jährig, an der Gesamthochschule Duisburg für BWL ein.

„Ich war zu diesem Zeitpunkt schon ziemlich organisiert“, sagt Ostendorf. „Das heißt: die Regelstudienzeit zum Vordiplom lag bei vier Semestern, der Schnitt schaffte es in sechs, ich war nach drei Semestern fertig, weil ich wusste, dass Studieren Geld kostet.“ Und noch etwas nahm in dieser Zeit in seinem Kopf Gestalt an: das Berufsziel Professor.

Nach vier Semestern nahm er ein zusätzliches sozialwissenschaftliches Studium auf. 1995 erfolgte der Abschluss in BWL, 1996 der Abschluss in Sozialwissenschaften. Im gleichen Jahr begann er mit seiner Promotion, die er im Jahr 2000 beendete. Da sein Doktorvater in der Zwischenzeit nach Klagenfurt gewechselt war, musste er sich nach einer neuen Assistentenstelle umschauen, die er in Witten-Herdecke auch fand. Im Jahr 2000 stieg er bei der BAG Bank AG ein, der ersten echten Bad Bank in Deutschland, die sich eigentlich selbst abwickeln sollte, sich aber inzwischen als

Sammelstelle für Problemkredite einen Namen gemacht hatte. Ostendorf war dort als Bereichsleiter Controlling tätig, machte nebenher sein Diplom zum Bankbetriebswirt, bis er im Laufe des Jahres 2007 beschloss, der Finanzindustrie den Rücken zu kehren. „Mir war klar, dass ich das nicht bis zur Rente machen möchte.“ Er nahm das Studium der Wirtschaftspädagogik auf – sein nunmehr viertes Diplom – und betätigte sich als freier Lehrbeauftragter für mehrere Hochschulen, unter anderem für die Fachhochschule der Wirtschaft in Bergisch-Gladbach sowie für die FOM in Essen. 2010 erhielt er einen Ruf zum Professor an das European Business College in Düsseldorf, aber der Traumjob hatte einen Haken, weil es nur eine halbe Stelle war. Dies änderte sich aber bald, denn schon 2012 erhielt er den Ruf an die Hochschule Niederrhein. Dort nahm er voll Begeisterung die Arbeit am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen auf. Lehrgebiet: Finance and Business Management.

„Ich genieße es, den Studierenden von heute etwas von dem zurückzugeben, was ich selbst als junger Mensch bekommen habe“, sagt Ostendorf. Seine Studierenden bezeichnen ihn als „hart aber fair“, „fördernd aber auch fordernd“. Er selbst sagt: „Man muss Ziele verfolgen. Wer einfach nur vor sich hin studiert, kommt nicht weiter im Leben. Visionen ändern sich, aber sie sind wichtig.“

**„Ich genieße es, den Studierenden von heute etwas von dem zurückzugeben, was ich selbst als junger Mensch bekommen habe“**

Er hat in Zusammenarbeit mit einem Fachverlag eine Publikationsreihe aufgelegt, die es seinen Studierenden ermöglicht, ihre Abschlussarbeiten zu veröffentlichen. Dahinter steckt für beide Seiten viel Arbeit. Vor allem dann, wenn am Ende immer weitere Korrekturschleifen hinzukommen. „Das nervt die Studierenden dann schon oft, aber da müssen sie durch“, sagt Ostendorf. Für ihn selbst sind die Publikationen ebenfalls mit viel Aufwand verbunden, weil er seine Pflichten als Herausgeber Ernst nimmt und ihm alleine deswegen daran gelegen ist, sauber redigierte Arbeiten zu veröffentlichen. „Ohne Blut, Schweiß und Tränen geht es nicht“, sagt er.

Wer aber will, wer engagiert ist und sich weiterentwickeln möchte, der findet in Ralf Jürgen Ostendorf einen Professor, der seine Studierenden darin über das übliche Maß hinaus unterstützt. „Zu meiner Philosophie von guter Lehre an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften gehört es, mit interaktiven Veranstaltungen die Studierenden zur Diskussion anzuregen und so ihren Forschergeist zu entfachen.“ Die eigene Publikation im wissenschaftlichen Fachverlag signalisiert ihnen schon mal, dass sie das schaffen können. „Ihr bekommt bei mir nichts geschenkt“, sagt Ostendorf zu seinen Studierenden. „Aber wenn ihr wirklich wollt, dann helfe ich euch.“ ■



## Studierende Autoren

26 Bände sind bis heute in der vom Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen herausgegebenen Schriftenreihe erschienen. Zwei ihrer jüngsten Autoren haben kürzlich beim Hochschulpräsidenten Hans-Hennig von Grünberg ihre Werke vorgestellt: **Victor Mays** (auf dem Foto oben rechts) und **Franziska Weuthen** (links), Studierende am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. Victor Mays (25) hat seine Bachelorarbeit über „Wettbewerbsstrategien“ geschrieben. Franziska Weuthen (22) ist im fünften Semester ihres Bachelorstudiums. Sie ist studentische Hilfskraft bei Professor Ralf Jürgen Ostendorf und hat gemeinsam mit ihm und ihrem Kommilitonen **Jonas Schraven** eine „Empirische Analyse ausgewählter Kostenrechnungs- und Controllinginstrumente in Zeiten expansiver Geldpolitik“ geschrieben. Erschienen sind beide Bücher im LIT-Verlag, mit dem der Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen einen Kooperationsvertrag geschlos-

sen hat. 90 Exemplare erhält der Fachbereich pro Werk, diese gehen an Bibliotheken, Unternehmen und interessierte Kolleginnen und Kollegen. Ralf Ostendorf, auf dessen Initiative das Angebot zurückgeht, ist gemeinsam mit dem Dekan des Fachbereichs, Professor Michael Schleusener, Herausgeber der Reihe und tritt regelmäßig als Co-Autor auf. „Meine Aufgabe ist es, die Texte am Ende zu redigieren und zu glätten“, sagt er.

Für die Studierenden macht sich die frühe Veröffentlichung gut im Lebenslauf. Sie lernen wissenschaftliches Arbeiten und können diese Befähigung anhand einer Arbeit nachweisen. Victor Mays hat Spaß daran gefunden und möchte nach seinem Masterabschluss noch eine Promotion anschließen. Franziska Weuthen geht für die nächsten drei Monate zunächst nach Stuttgart. Dort macht sie ihre Praktikumsphase bei Daimler, wo sie sich bundesweit unter zahlreichen Bewerberinnen und Bewerbern durchgesetzt hat.

# Orientierung im Web

Der wöchentlich erscheinende Newsletter NIUswuche sowie die neue Webseite sollen unseren Studierenden mehr Orientierung bieten – bei allen Fragen rund ums Studium.

Die E-Mail aus dem Fachbereich, die Änderung der Prüfungsordnung und wo war jetzt eigentlich nochmal die Nachricht bezüglich der Rückmeldefrist? Die E-Mail-postfächer vieler Studierender quollen über. Nicht selten gingen wichtige Informationen in der Nachrichtenflut unter und einige Studierende schauten einfach gar nicht mehr in ihr Postfach. Um eine geordnete Übersicht aller neuen und relevanten Informationen zu geben, haben wir im vergangenen Winter den Studierendennewsletter NIUswuche eingeführt.

„Im Newsletter finden die Studierenden organisatorische Mitteilungen, wie die amtlichen Bekanntmachungen oder Änderungen der Prüfungsordnung. Zusätzlich berichten wir zum Beispiel in der Rubrik Campusleben über hochschulweite Veranstaltungen oder Angebote des AstA. Aber auch Stellenausschreibungen oder Infos aus den Fachbereichen sind in der NIUswuche zu finden“, sagt Sandy Syperek, die im Referat Hochschulkommunikation die NIUswuche zusammenstellt. Der Newsletter wird immer dienstags – in der vorlesungsfreien Zeit auch seltener – per E-Mail verschickt. Dies funktioniert momentan nur als Link, soll aber kurzfristig dahingehend geändert werden, dass der Newsletter direkt in der Email dargestellt wird. Denn derzeit befinden sich die Webseiten der Hochschule im Umzug. Sobald der Relaunch aller Hochschulseiten abgeschlossen ist, kann der Newsletter auch direkt in der Email dargestellt werden.

## Der Webseitenrelaunch

Die Seiten der Fachbereiche sind nun schon seit einiger Zeit im neuen Design online. In den vergangenen Wochen folgten auch alle anderen Seiten der Hochschule. Ziel des Relaunches war nicht nur eine optische Veränderung. Im Vordergrund standen vor allem die optimierte mobile Anwendung und die leichtere

Auffindbarkeit von Informationen. Auf der alten Webseite waren einige Inhalte nur umständlich auffindbar und die Menüstruktur war teilweise verwirrend. Die neuen Webseiten sollen bessere Orientierung an der Hochschule bieten.

Studierende und Studieninteressierte finden ab sofort alle für sie relevanten Informationen in dem Bereich „Studium“. Innerhalb des Bereichs sind die Informationen entlang eines Studienverlaufes organisiert. Studieninteressierte können sich unter „Beratung für Studieninteressierte“ informieren, bereits eingeschriebene Studierende können Infos zu Semesterbeiträgen, Terminen, Fristen und Organisatorischem unter dem Menüpunkt „Studierendenservice“ finden. Prüfungsergebnisse können weiterhin im Online-Service abgefragt werden, dieser findet sich ebenfalls unter Studierendenservice. Beratungen und Angebote im Studium wurden übersichtlich aufgelistet, so sind Mathekurse, Tutorenqualifizierung oder Studienverlaufsberatung leichter auffindbar. Informationen und Zugänge zu den Bereichen Sprachenzentrum, Moodle und Bibliothek können nun ebenfalls mit wenigen Klicks angesteuert werden.

Neu ist der Direkteinstieg auf der Startseite. Dort können Nutzer sich einer Zielgruppe zuordnen und daraufhin einige Services direkt auswählen. Studierende finden dort zum Beispiel die Lernplattform moodle, den Online-Service oder den aktuellen Mensaplan. Außerdem informiert die Hochschule auf der Startseite weiterhin über aktuelle Themen, hochschulweite Veranstaltungen und wichtige Fristen. Ein regelmäßiger Blick auf die Startseite, ebenso wie in das E-Mail-postfach, lohnt sich also. ■

[www.hs-niederrhein.de](http://www.hs-niederrhein.de)

---

Text: Judith Jakob

# Studienzweifel – und jetzt?

Zweifel treten in allen Lebensbereichen auf, auch während des Studiums. Das Projekt Next Step Niederrhein möchte Studienzweiflern helfen ihren Weg zu finden.

Nennen wir sie Nicole. 22 Jahre, Studium der Chemie und Biotechnologie. Sie hat von Beginn an Probleme, besteht ein paar Klausuren nicht. Sie dachte zunächst, das legt sich noch. Im zweiten Semester verstärkten sich ihre Zweifel. War es die richtige Wahl? Passt das Studienfach zu mir? Schaffe ich die nächsten Klausuren, geschweige denn das gesamte Studium? Es gibt ganz viele Studierende, die diese Zweifel kennen. Wichtig ist, sich mit den Zweifeln auseinanderzusetzen und einen Weg für sich zu finden. Was ist zu tun, wenn die von Zweifel geprägten Gedanken überhand nehmen? Im Juni 2017 startete das Projekt „Next Step Niederrhein“ an der Hochschule Niederrhein. Es ist ein Verbundprojekt mit der Hochschule Rhein-Waal. Das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert die Projektreihe. Wann wende ich mich an Next Step? „Wenn es um einen Plan B geht“, antwortet Projektleiterin Désirée Krüger. Die Diplom-Pädagogin unterstützt Studierende in krisenbehafteten Zeiten, in denen sie von Zweifeln geplagt werden. Einige suchen zuerst die Studienverlaufsberatung auf und kommen danach auf Next Step zu. Das ist aber nicht zwangsläufig so. Next Step hilft vor allem Studierenden, die über einen Abbruch nachdenken. Désirée Krüger berät sie und überlegt mit ihnen gemeinsam, wie nächste Schritte aussehen können.

Die Anliegen der Studierenden sind vielfältig. Häufig stimmen Erwartung und Realität bezüglich des Studienfachs nicht überein. Aber auch fehlendes Vorwissen ist ein Problem. Die Folge: Studierende fallen durch Klausuren. Ein anderer Aspekt ist, dass Studiengänge oftmals breit gefächert sind. Einige stellen sich dann die Frage: Warum brauche ich Physik und Chemie für

Oecotrophologie? Fehlende Motivation ist ebenfalls ein Thema.

Andere quälen sich durchs Studium, obwohl die Noten stimmen. „Die meisten Studierenden kommen in der Eingangsphase des Studiums, also im zweiten oder dritten Semester, zu mir in das Coaching. Oder es sind Langzeitstudierende“, berichtet Krüger. Bei letzteren spielt die Finanzierung eine große Rolle. Der Klassiker: Wer zu viel neben dem Studium arbeitet, hat wenig Zeit sich dem Studium zu widmen. Weitere Themen sind Krankheiten und Schicksalsschläge in der Familie. So unterschiedlich die Probleme der Studierenden sind, eins haben sie gemeinsam: Es ist ein Prozess, ein normaler Prozess der Selbstreflexion. Wichtig ist, sich klarzumachen, dass es sich um einen normalen Prozess der Selbstreflexion handelt. Die Studierenden müssen für sich selbst verorten: Reicht es, wenn ich hundert Prozent gebe? Muss ich einfach mehr lernen und mich besser organisieren? Falls ja, will ich das überhaupt? Das ist nicht leicht, aber Next Step hilft dabei.

Bei einer Umfrage unter Studierenden sagten 29 Prozent, dass sie schon einmal in Erwägung gezogen hatten, ihr Studium abzubrechen. Zweifeln ist also nichts Besonderes. „Deswegen ist die Enttabuisierung des Themas so wichtig“, sagt Krüger. „Es ist auch in Ordnung ein Studium abzubrechen.“ Zweifel können auch wertvoll sein. Die Studierenden haben bereits Erfahrungen gesammelt, ohne die sie wahrscheinlich nicht erkannt hätten, dass das Studium nichts für sie ist. Bei Next Step geht es um Hilfe zur Selbsthilfe. Die Einstellung „Mir geht es schlecht“ soll sich zu „Welche Schritte muss ich tun, damit es mir besser geht?“



*Désirée Krüger hilft Studierenden in besonders schwierigen Situationen.*

wandeln. Das Coaching befähigt die Studienzweifler, sich selbst neu zu orientieren.

Die Studierenden stehen unter Zugzwang, schnell fertig zu werden, keine Fehler zu machen und einen perfekten, lückenlosen Lebenslauf vorzuweisen. Manche denken: Wenn ich mich jetzt falsch entscheide, habe ich die nächsten 40 Jahre Pech gehabt. „Die Vielfalt an Möglichkeiten und der Druck, sich früh richtig entscheiden zu müssen, machen Projekte wie Next Step so wichtig“, sagt Krüger.

Das Coaching beinhaltet zwei Aspekte: Zum einen wird fachlich beraten, zum anderen werden die Zweifler auf emotionaler Ebene unterstützt. „In der Regel gibt es ein bis zwei Gespräche pro Person, es darf aber auch gerne mehr sein“, sagt Krüger. Sie holt sich vorab einen individuellen Auftrag für das Coaching: Was ist für dich hilfreich? Was muss passieren, damit du zufrieden bist? Anhand dessen wird eine Struktur erarbeitet. Typische Fragen lauten: Wie sieht dein Wunsch-Arbeitsalltag aus? Erschaffst du gerne ein Produkt oder möchtest du lieber eine Dienstleistung tätigen? Worin bist du gut? Die Interessen und Stärken werden gemeinsam

mit dem Studierenden herausgefunden und auf Moderationskarten geschrieben, sodass die Ressourcen sichtbar auf dem Tisch liegen. „Die meisten tun sich zunächst schwer damit, zu sagen, was sie gut können. Wenn die Studierenden den Perspektivwechsel geschafft haben, liegt zu Gesprächsende oft der ganze Tisch voller Karten“, erzählt Krüger.

Next Step verfügt über ein enges Beratungsnetzwerk. Im Projekt wird eine Allianz am linken Niederrhein aufgebaut. Partner sind unter anderem die Arbeitsagentur, die IHK sowie die Handwerkskammer. Bei allen Einrichtungen gibt es konkrete Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Bei Bedarf erhalten die Studierenden einen persönlichen Kontakt. ■

#### Weitere Infos

sind auf der Homepage von Next Step Niederrhein zu finden: <https://www.next-step-niederrhein.de/>. Termine zur Beratung können per E-Mail vereinbart werden: [desiree.krueger@hsnr.de](mailto:desiree.krueger@hsnr.de) Coachings können bei Bedarf auch online oder telefonisch durchgeführt werden.

---

**Text: Sandy Syperek**  
**Foto: Judith Jakob**

# Damit die Erstis gut ankommen

Als Erstsemestertutorin engagiert sich Alvina Hoppe für alle, die neu an der Hochschule Niederrhein sind. Und davon profitieren nicht nur die Erstis, sondern auch die Tutoren selbst.

Die dringlichste Frage aller Erstsemester lautet: „Wie mache ich mir meinen Stundenplan?“ Aber auch: „Wie leihe ich mir Bücher in der Bibliothek aus?“, „Wo ist die Mensa?“, „Wo geht man abends aus?“ Und vor allem: „Wie lerne ich hier Leute kennen?“ Um die Erstis in der Anfangszeit in der neuen Umgebung zu unterstützen und ihnen den Einstieg ins Studium zu erleichtern, gibt es Erstsemestertutoren. Sie zeigen den Neuen den Campus und die Stadt, erstellen die Stundenpläne, gehen auf Kneipentour und sorgen dafür, dass die Erstis sich gut einleben.

Alvina Hoppe hat als Tutorin schon einige Erstsemester-Jahrgänge betreut. „Es ist doch eine tolle Sache, den Erstis den Einstieg zu erleichtern“, sagt die BWL-Studentin, die jetzt in den Master starten wird. Sie möchte den Erstsemestern vor allem vermitteln, im Studium die richtige Balance zwischen Lernen und Leben zu finden. „Die Erstsemester stellen vor allem studienbezogene Fragen, das hat mit der Zeit zugenommen“, hat die 25-Jährige beobachtet. „Alle wollen in der Regelstudienzeit fertig werden. Ich versuche, ihnen etwas Entspannung zu vermitteln. Denn natürlich soll man erfolgreich studieren – aber auch seine Freiheit genießen.“

Besonders mag Alvina Hoppe an ihrer Aufgabe, dass sie dabei ist, wenn sich Freundschaften fürs Leben gründen. „Ich habe es oft erlebt, dass die Gruppen, die bei der Stadtrallye zusammen durch die Straßen gezogen sind, gemeinsam lernen und befreundet bleiben.“ Und dass sie im vergangenen Wintersemester das Abschluss-Event der Ersti-Woche erfolgreich organisiert hat, macht sie stolz: „Wir wollten eine coole Veranstaltung mit Bühne, Bands, Catering und so weiter auf die Beine stellen – ich habe dafür ein ganzes Team geleitet. Dass hat wirklich super geklappt und mich darin bestärkt, vielleicht nach dem Studium in die Richtung Veranstaltungsmanagement zu gehen.“

Das Tutorenprogramm hat eine lange Tradition an der Hochschule Niederrhein: Erstsemester- und Fachtutoren erhalten Workshops, etwa zum Thema Gruppendynamik, Präsentation und Rhetorik. Und: Für alle geschulten Tutoren gibt es ein Zertifikat als Auszeichnung für ihr Engagement. „Dieses Zertifikat stößt bei Personalern auf positives Interesse“, sagt Heike Kröpke, die das Tutorenprogramm an der Hochschule leitet. „Unsere Tutoren sind qualifiziert und zertifiziert und erwerben durch ihr Engagement wertvolle Schlüsselkompetenzen.“

Gerade die Erstsemestertutoren gibt es hier schon seit Jahrzehnten, sagt Kröpke. „Ihre Aufgabe ist sozial-integrativ: Sie bereiten die neuen Studierenden auf das Leben an der Hochschule und in der Stadt vor. Dafür besprechen wir in den entsprechenden Seminaren vorher mit ihnen ihre Rolle.“ Auch wie man mit Besserwissern und Störenfriedern in der Gruppe umgeht, ist Teil der Schulungen, ebenso wie man einen Vortrag hält und sich gut präsentieren kann. „Der Charme der Erstsemestertutoren ist, dass sie den Studierenden auf Augenhöhe begegnen. So trauen sich die Neuen, die oft unsicher sind in den ersten Tagen, ganz andere Fragen zu stellen als gegenüber Dozenten. Und sie erfahren ganz praktische Dinge: Wo man am besten einkaufen kann oder welche Klausuren besonders schwer werden.“

Für 2019 plant das Tutorenprogramm etwas Neues: Beim so genannten Ersti-Camp sollen die Tutoren aller Fachbereiche gemeinsam übergreifend geschult werden und sich zudem austauschen können. So können sie voneinander lernen und Synergieeffekte nutzen: „Auch Partys könnte man ja zusammen organisieren“, sagt Heike Kröpke. Übrigens: Wer Lust hat, sich als Erstsemestertutor zu engagieren, kann sich an seinen Fachbereich und den Fachschafftsrat wenden. ■

---

**Text: Isabelle De Bortoli**  
**Foto: Carlos Albuquerque**





# Wissen für Unternehmen

Auch Unternehmen können an der Hochschule Niederrhein Orientierung finden. Erste Ansprechpartnerin ist Antje Hambitzer, Referentin für Transfer von Forschung und Entwicklung.

---

Haben Sie da einen Experten? Eine typische Frage, die Dr. Antje Hambitzer, Referentin für Transfer, ganz häufig hört. „Wir möchten möglichst viele Unternehmen und Institutionen finden, die fachlich zu uns passen und mit denen wir Forschungs- und Entwicklungsprojekte realisieren können“, sagt sie. „Bei Forschungsproblemen und anwendungsbezogenen Fragestellungen, bei Fragen nach technischen Lösungen helfe ich bei der Suche nach dem richtigen Ansprechpartner an unserer Hochschule.“

Hambitzer schaut, was sich hinter der Anfrage verbirgt: Kann man die Frage im Rahmen einer Abschlussarbeit einer oder eines Studierenden lösen? Ist es ein privatwirtschaftlicher Auftrag an einen Professor oder ein Forschungsinstitut? Oder passt das Problem zu einem öffentlich geförderten Antrag? Und: Welcher Fachbereich ist überhaupt der richtige? „Gibt es beispielsweise eine Anfrage zum Thema Oberflächenbeschichtung eines Textils, könnte das sowohl das Textilwesen als auch die Chemie betreffen. Da in unserem Ressort alle Forschungsanträge der Hochschule eingehen, sind wir gut informiert, wo welcher Experte sitzt.“

Die Anfragen kommen zu einer großen Zahl aus der Region rund um die Hochschule und betreffen querschnitts alle Fachbereiche. „Die meisten kommen aus den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie und Lebensmittel“, sagt Hambitzer. Für die Unternehmen ist die Zusammenarbeit mit der Hochschule aus mehreren Gründen attraktiv: Entscheiden sie sich dafür, ihre Fragestellung durch Werkstudenten im Rahmen einer Abschlussarbeit oder auch während eines Praktikums lösen zu lassen, können sie diese womöglich im Anschluss als Fachkraft an ihr Unternehmen binden. „Ein anderer Grund ist, dass es sich meist um neue, einmalige Fragestellungen handelt. Wer diese quasi für sich exklusiv von einem gewerblichen Anbieter beantworten lassen möchte, muss sehr viel Geld bezahlen. Wir als Hochschule dagegen wünschen uns neue, noch unbehandelte Themen, um möglichst einmalige Forschung zu betreiben“, sagt Antje Hambitzer.

Ein Beispiel für diese Win-Win-Situation zwischen Wissenschaft und Praxis ist das Projekt D-NL HIT, das bislang größte akquirierte Forschungsprojekt der Hochschule Niederrhein. Das Oberflächenzentrum



HIT (Hochschule Niederrhein Institute for Surface Technology) steht als zentraler Hochschul-Innovations- bzw. Technologie- Leadpartner im Fokus des INTERREG-Projekts, an dem 16 Partner der Grenzregion Rhein-Maas beteiligt sind. Im HIT sollen mit neuartigen Hochdurchsatzmethoden innovative Lösungen für die Farb-, Lack-, Kleb- und Werkstoffindustrie mit ressourceneffizienten Beschichtungsmethoden entwickelt werden. Als Transferleistung bietet das Zentrum kleinen und mittleren Unternehmen die Möglichkeit, diese Industrie 4.0-Lösungen für ihre Entwicklungen einzusetzen. Ziel ist es, gezielt Produkte im Idealfall drei- bis fünfmal schneller marktreif zu entwickeln.

Neben zahlreichen öffentlich geförderten Projekten unterschiedlicher Größen realisiert die Hochschule jährlich rund 100 Projekte privatwirtschaftlicher Natur. Übrigens agiert Hambitzer auch innerhalb der Hochschule als Kontaktvermittlerin. „Was immer sich Unternehmen und Organisationen in der Region von der Hochschule Niederrhein wünschen – fragen kostet nichts“, sagt Antje Hambitzer. Sie und die Mitarbeiter des Transfers freuen sich auf neue Kontakte. ■

---

#### KONTAKT

Frau Dr. Antje Hambitzer  
Referentin für Transfer in Forschung und Entwicklung  
Tel: 02151 8221525  
[antje.hambitzer@hs-niederrhein.de](mailto:antje.hambitzer@hs-niederrhein.de)

---

**Text: Isabelle De Bortoli**  
**Foto: Roman Bracht**

# Noch mehr Praxis für Chemie-Studenten

Text: Isabelle De Bortoli  
Fotos: Altana

Durch das neue Studienbegleitprogramm werden Studierende des Fachbereichs Chemie eng mit dem Spezialchemiekonzern ALTANA in Wesel vernetzt und können so frühzeitig bei einem Top-Arbeitgeber der Region in die Arbeitswelt hineinschnuppern.



## Info

Das Studienbegleitprogramm startet zunächst mit ALTANA, soll aber im Laufe der Zeit auf weitere Unternehmen und Studiengänge ausgeweitet werden.

**Alle Infos zur Bewerbung hier:**  
[www.hs-niederrhein.de/chemie/studieninteressierte/studienbegleitprogramm/](http://www.hs-niederrhein.de/chemie/studieninteressierte/studienbegleitprogramm/)

In welche Positionen kann ich nach meinem Studium eigentlich einsteigen? Was erwarten Arbeitgeber von Absolventen? Und welchen Weg sind Alumni meiner Hochschule in einem Unternehmen gegangen? Antworten auf Fragen wie diese erhalten die acht Teilnehmer des Studienbegleitprogramms mit ALTANA – mit Konzernzentrale in Wesel am Niederrhein und über 52 Produktionsstätten sowie über 60 Service- und Forschungslaborstandorte weltweit. Es bietet den Studierenden die Möglichkeit, neben dem Bachelor- oder Masterstudium das Unternehmen umfassend kennenzulernen.

Frederik Peters ist einer der ersten Teilnehmer des Programms. Er studiert im ersten Semester Chemieingenieurwesen und hat vorher schon eine Ausbildung im Bereich Lacktechnik bei der ALTANA Tochtergesellschaft BYK-Chemie absolviert. „Kontakte in die Chemie-Industrie sind natürlich super wichtig“, weiß der 22-Jährige. „Und ALTANA ist ein großer Spezialchemiekonzern mit innovativen Speziallösungen für Lackhersteller und viele andere Branchen. Das Programm ermöglicht es uns, Kontakt zu den Personalern ebenso wie zu den Mitarbeitern aufzunehmen, also schon im Studium ein Netzwerk aufzubauen. So erfährt man viel darüber, welche Position man nach dem Abschluss anstreben kann.“ Auch Praktika oder Abschlussarbeiten bei ALTANA sind für die Studierenden möglich.

Um am Studienbegleitprogramm teilzunehmen, hat Frederik Peters sich schriftlich mit einem Motivations schreiben beworben, anschließend wurde er zu einem Assessmentcenter eingeladen. „Dort mussten wir dann verschiedene Aufgaben lösen – und natürlich ist es



auch gut, dass man so etwas nun schon vor der späteren Job-Bewerbung mitgemacht hat.“ Fünf Bachelor- und drei Masterstudierende aus dem Studium Chemieingenieurwesen mit Schwerpunkt Lacktechnologie oder Instrumentelle Analytik schafften schließlich den Sprung in das Programm.

Für die Hochschule ist das Programm ein weiterer Schritt, um die Studierenden mit noch stärkerem Praxisbezug auszubilden und die Kompatibilität der Studiengänge mit dem regionalen und bundesweiten Arbeitsmarkt sicher zu stellen. „Wir bieten damit unseren Studierenden die Chance, schon während des Studiums in direkte Interaktion mit einem weltweit aktiven Unternehmen der Region zu treten“, sagt Hochschulpräsident Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg, der selbst Initiator des Projekts ist. „Das bringt ihnen wertvolle praktische Erfahrungen und später einen Vorsprung auf dem Arbeitsmarkt.“

Der Kontakt zwischen ALTANA und der Hochschule Niederrhein ist schon seit Jahren eng. Viele Alumni arbeiten inzwischen in Wesel oder an anderen Standorten der ALTANA Gruppe, der erste Schritt ins Unternehmen wurde hierbei oft durch Praktika oder gemeinsame Abschlussarbeiten gemacht. „Die Hochschule Niederrhein gehört in Deutschland zu den Top-Adressen bei denen der Nachwuchs praxisorientiert für die Lack- und Lackrohstoffindustrie ausgebildet wird“, sagt Andrea Pfister, verantwortlich für das Corporate Recruiting bei ALTANA. „Wir möchten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Studienbegleitprogramms ein realistisches Bild von den Einsatzfeldern nach dem Ende ihres Studiums vermitteln. Dazu gehört es, Praxisluft zu schnuppern, Netzwerke zu Forschern und Entwicklern zu knüpfen und theoretische Erkenntnisse mit Praxiserfahrung zu verbinden.“ Inzwischen haben die Studierenden bereits das Werk und die Labore am Standort in Wesel im Rahmen einer Kick-Off-Veranstaltung besucht und sich dort mit Mitarbeitern ausgetauscht. „Vor allem der typische Werdegang von Alumni der Hochschule, die inzwischen bei

ALTANA eingestiegen sind, war sicherlich interessant“, sagt Pfister. Um sich besser kennenzulernen, ging es anschließend zum Eisstockschießen und auf den Weihnachtsmarkt.

Für die kommenden Wochen sind Exkursionen zu weiteren ALTANA-Standorten geplant, und auch der Besuch einer Fachmesse samt Treffen am dortigen Stand des Chemieunternehmens ist geplant. „Auch wenn wir freie Plätze in Fachseminaren für unsere Kunden haben, schauen wir, ob wir diese Plätze nicht auch für unsere Studierenden anbieten können. So kommen diese schon sehr früh mit unserem Produktportfolio in Berührung“, sagt Andrea Pfister. Grundsätzlich sei das Studienbegleitprogramm ein gutes Kennenlernen für beide Seiten. „Die Studierenden können frühzeitig Kontakte aufbauen und sich ausprobieren. So wissen sie besser, wohin sie nach dem Abschluss möchten, und was sie in der Industrie erwartet.“ Schülern aus ganz Deutschland könne das Programm außerdem signalisieren: Durch die guten Kooperationen mit der Industrie stünden den Studierenden der Hochschule Niederrhein zahlreiche Arbeitsplatz-Möglichkeiten offen. „Die Nähe zu möglichen Arbeitgebern ist hier wirklich stark“, so Pfister.

Für besonders engagierte Studierende gibt es im Rahmen des Studienbegleitprogramms übrigens zusätzliche individuelle Fördermöglichkeiten, etwa die finanzielle Förderung durch das Deutschlandstipendium, das Absolvieren eines Praktikums oder das Schreiben einer Abschlussarbeit an einem der Standorte der ALTANA-Gruppe. ■

**„Die Nähe zu möglichen Arbeitgebern ist hier wirklich stark.“**

# Eigener Zugang

Die Hochschule Niederrhein wird im südpolnischen Krakau eine eigene Beamline installieren, um sie ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie externen Partnern für die Forschung zur Verfügung zu stellen.

Ende des vergangenen Jahres wurde in Krakau ein entsprechender Kooperationsvertrag mit dem polnischen National Synchrotron Radiation Centre SOLARIS der Jagiellonen-Universität in Krakau und der thailändischen Synchrotron-Quelle SIAM Photon Source unterschrieben.

Eine Beamline ist Teil einer Synchrotron-Lichtquelle, eines kreisförmigen Elektronenspeicherrings, die ihrer Größe wegen in einer Halle untergebracht ist und in der Teilchen wie etwa Elektronen in Lichtgeschwindigkeit herumgeschickt werden. An verschiedenen Stellen hat die Kreisbahn Ausgänge, an denen der Synchrotron-Strahl austritt. An diesen Stellen besteht die Möglichkeit, eine Beamline aufzubauen, um dort die Synchrotron-Strahlung – eine hochenergetische Röntgenstrahlung – für chemisch-physikalische Messungen zu nutzen.

Die Messzeiten für solche Experimente sind weltweit sehr begehrt. Sie erlauben den Forschern, tief in ihre jeweils zu untersuchende Materialien einzusteigen

und chemische Prozesse auf atomarer Ebene zu verstehen. Wissenschaftler können dank ihrer Hilfe nicht nur die Zusammensetzung, sondern auch die Struktur und chemische Bindungsverhältnisse einer Substanz ermitteln. Sie können versteckte Fragmente auf nahezu jedem Detaillevel reproduzieren ohne die Oberflächenbeschaffenheit zu tangieren. „Eine eigene Beamline ermöglicht unseren Forschern völlig neue Möglichkeiten“, sagt Prof. Dr. Dr. Alexander Prange, der die Kooperation mit SOLARIS in Krakau eingefädelt hat.

Der Vizepräsident für Forschung und Transfer, von Haus aus Mikrobiologe, hat selbst in den vergangenen Jahren häufig an solchen Beamlines in den USA und Thailand, auch mit Doktoranden aus seiner Mönchengladbacher Arbeitsgruppe, geforscht. So hat er auf diese Weise die chemische Speziation des Selen von Pilzen oder die chemische Beschaffenheit von Klebstoffen eines Partnerunternehmens der Hochschule untersucht und damit praxisrelevante Fragestellungen für neuartige Kleber-Rezepturen gelöst. ■

**Text: Christian Sonntag**  
**Foto: SOLARIS**

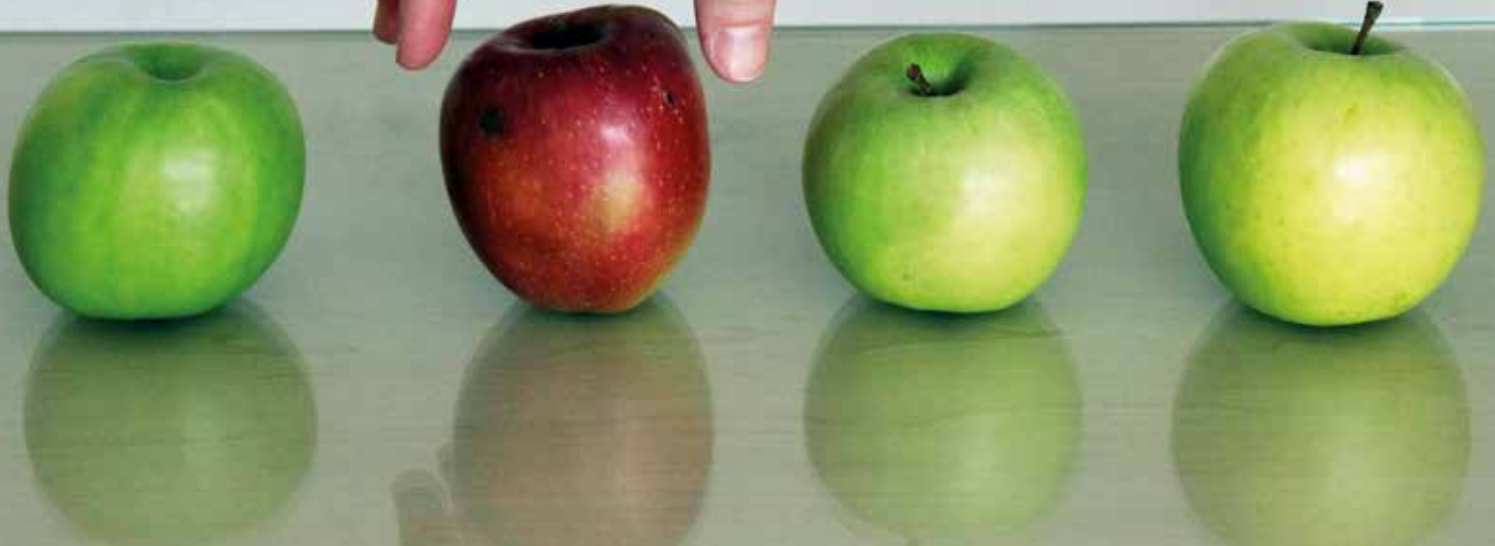
*Das SOLARIS Gebäude  
in Krakau. Im Inneren befindet  
sich die Beamline mit den  
verschiedenen Zugängen.*





**Karriere bei  
der Caritas**

**Trainee in der Altenhilfe**



**Sie haben einen Studienabschluss im Bereich Pflege- und Gesundheitsmanagement oder sind auf dem Weg? Sie haben Interesse an einer leitenden Tätigkeit in der Altenhilfe?**

Das Trainee-Programm des Caritasverbandes für die Diözese Münster umfasst:

- ▷ Ein Jahr Hospitation im Caritasverband Geldern-Kevelaer, Münster, Recklinghausen oder Steinfurt
- ▷ Begleitete Einführungsveranstaltung und zehn Schulungs- und Reflexionstage
- ▷ Kennenlernen der Managementaufgaben u.a. in den Bereichen:
  - Stationäre Altenhilfe
  - Ambulante Altenhilfe
  - Tagespflege
  - Qualitätsmanagement
  - Quartiersmanagement
- ▷ Begleitete Projektaufgaben
- ▷ Praxiserfahrungen in jedem Arbeitsbereich über zwei bis vier Monate
- ▷ Kennenlernen der Altenhilfe in Europa: Hospitation in der Partner-Diözese Iasi, Rumänien

Wir bieten auch die Voraussetzungen für Praxissemester, Projektsemester und/oder das Schreiben von Bachelor-Arbeiten, um anschließend an unserem Trainee-Programm teilzunehmen.

#### **Kontakt**

Anne Eckert  
Referatsleiterin  
Caritasverband für die  
Diözese Münster  
0251-8901-243  
eckert@caritas-  
muenster.de

Karl Döring  
Vorstand  
Caritasverband  
Geldern-Kevelaer  
02831-9395-31  
karl.doering@caritas-  
geldern.de

Bernd Ader  
Bereichsleiter  
Caritasverband  
Recklinghausen  
02361-1036-26  
b.ader@caritas-  
recklinghausen.de

Burkhard Baumann  
Geschäftsführer  
Domus Caritas  
Steinfurt  
02552-7060  
burkhard.baumann@  
caritas-steinfurt.de

Sebastian Koppers  
Geschäftsführer  
Caritasverband für  
die Stadt Münster  
0251-53003-498  
geschaeftsfuehrer@  
caritas-ms.de

# Anwendungsnah zum Dr.

Volker Bliem war 2017 der erste Doktorand, der auf Grundlage des Kooperationsvertrages mit der Universität Duisburg-Essen seine Promotion abgeschlossen hat. Im Interview sprechen er und sein Betreuer Professor Heyko Schultz über ihre Erfahrungen.

## **Herr Bliem, ihre Promotion in einem Satz zusammengefasst?**

Ich habe einen Rührreaktor aus der chemischen Produktion mit den heute zur Verfügung stehenden Methoden untersucht und optimiert.

## **Sie sind ein echtes Eigengewächs der Hochschule. Sie haben bei uns einen dualen Abschluss als Chemieingenieur gemacht, anschließend den Master, dann die Promotion. Haben Sie nie mit dem Gedanken gespielt die Hochschule Niederrhein zu verlassen?**

Zwischen meinem Bachelor und Masterstudium war ich ein halbes Jahr für ein Forschungspraktikum in den USA. Nach meinem Masterabschluss wollte ich den Weg der anwendungsorientierten Forschung weiter verfolgen. Ich habe mich also bewusst zur Promotion an der Hochschule Niederrhein entschieden.

## **Wie waren Ihre Erfahrungen, Herr Schultz?**

**Schultz:** Herr Bliem ist mir früh in seinem Studium durch sehr gute Leistungen und Ideen, neugierige Fragen und Forschergeist aufgefallen. Ich glaube, es ist ein Vorteil unserer Hochschulform, dass wir uns durch den persönlichen Kontakt zu den Studierenden ein gutes Bild von Ihnen machen und eine individuelle Förderungsstrategie verfolgen können. Wir pflegen in meiner Arbeitsgruppe einen offenen, direkten



*Volker Bliem gewann 2017 den niederrheinischen Dissertationspreis. Das Foto zeigt ihn beim Krefelder Scienceslam in der Mediothek.*



Austausch, treffen uns regelmäßig zu Einzel- und Gruppenmeetings. Hierdurch gibt es permanent neue Ideen und Ansätze, eigene Arbeit wird konstruktiv reflektiert. Ich denke, diese Herangehensweise hat sich bewährt.

#### Wie ist es, an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften zu promovieren?

**Bliem:** Ich habe sehr vom regelmäßigen, intensiven Austausch mit Prof. Schultz und den anderen Promovenden unserer Arbeitsgruppe profitiert. Gegenüber einer großen Universität oder einem Forschungszentrum kann man sich nicht auf bestehende Strukturen verlassen, sondern muss diese erst etablieren - was Chance und Herausforderung zugleich ist.

#### Was muss man beachten?

**Schultz:** Wir können uns von der Grundausstattung leider noch nicht mit Universitäten messen, ich habe die Hoffnung, dass sich das mittelfristig ändert. Das ist aber vielleicht auch gar nicht immer so schlimm. Jeder, der bei uns promoviert muss sich bewusst sein, dass wir keine Grundlagenforschung machen. Wir machen in höchstem Maße anwendungsorientierte, industrienahere Forschung. Darin sind wir gut. Wir müssen Nischen besetzen. Deshalb sind wir auch keine Konkurrenz für Universitäten. Im Gegenteil, wir ergänzen uns hervorragend. Wir brauchen neben

der fachlichen Eignung also Kandidaten und Kandidatinnen, die Spaß an kreativen, praxisnahen Lösungen haben, die pragmatisch sowie innovativ sind und um die Ecke denken können.

**Bliem:** Forschung an einer Fachhochschule erfordert ein hohes Maß an Selbständigkeit und Ehrgeiz, sowie eine gesunde Portion Pragmatismus. Der unmittelbare Praxisbezug und die Nähe zur Industrie stellen die besondere Stärke dieser Form der Promotion dar, von der man auch später beim Berufseinstieg profitiert. Schultz: Eine Promotion an der Fachhochschule ist in meinen Augen die beste Vorbereitung auf ein späteres Arbeitsleben in der Industrie. Des Weiteren haben wir hier einen sehr engen Austausch zwischen Promovend und Professor. Außerdem gehören die Promovenden an einer Fachhochschule zu einem elitären Kreis. Durch die kooperative Promotion gibt es sogar fachlichen Input aus zwei Arbeitsgruppen. ■

---

Das Interview ist dem Forschungsbericht #3 der Hochschule Niederrhein entnommen, der 2018 erschienen ist.

---

Text: Anne Vollmers

Foto: IHK

Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Krefeld, später Kunstgewerbeschule, wurde 1904 gegründet. Sie atmete den Geist des 1907 gegründeten Deutschen Werkbundes. Oberstes Ausbildungsziel war die ganzheitliche Erziehung. Die Aufnahme links, vermutlich aus den späten 20er Jahren, zeigt den Maler Peter Bertlings mit feiernden Studentinnen. Rechts unten: Handwerksarbeit in der Metallwerkstatt.



# Wo Itten, Muche und Kadow lehrten

Ein Land im Bauhaus-Fieber: 2019 rühmen sich alle ihrer Bauhaus-Vergangenheit. Auch wir.

Das Bauhaus ist vor 100 Jahren mit dem Anspruch angetreten, Kunst und Handwerk zusammenzuführen, Gestaltung neu zu denken und keine Gewissheiten zu akzeptieren. Der Fachbereich Design fühlt sich dem bis heute in besonderer Weise verpflichtet. Daher gibt es am Frankenring in diesem Jahr zahlreiche Aktionen, die an die 1919 in Weimar gegründete Kunstschule erinnern.

## Der Name Bauhaus in Krefeld ist eng mit der Vorgeschichte der Hochschule Niederrhein verbunden.

Die Verbundenheit des Fachbereichs Design zum Bauhaus beruht aber neben dieser eher ideologischen Verbindung auch auf handfesten persönlichen Verbindungen. Gerhard Kadow, Meister am Bauhaus, leitete von 1950 bis 1967 den Vorkurs Textil und Tapeuten an der Werkkunstschule Krefeld.

Und ebenjene Werkkunstschule ist die große, 1904 gegründete, Vorgängerinstitution unseres Fachbereichs Design.

Bevor Kadow 1950 dort anheuerte, war der 1909 geborene Maler, Grafiker und Textilkünstler schon lange in Krefeld aktiv. Nach seiner Studienzeit in Dessau und einer Weberlehre wurde er Meister am Bauhaus, arbeitete als freier Textilentwerfer in Berlin und leitete ab

1938 die Klasse für künstlerische Web- und Druckgestaltung an der Höheren Fachschule für Textilindustrie. Auch diese Schule, seit 1944 hieß sie Textilingenieurschule, war eine Vorgänger-Einrichtung der Hochschule Niederrhein. Sie ging 1971 in dem Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik auf.

Der neben Walter Gropius berühmteste Bauhäusler Johannes Itten weilte in den 30er Jahren ebenfalls in Krefeld. Warum? Das Bauhaus wurde 1933 mit politischen Repressalien zur Selbstaflösung gezwungen. Ihre Protagonisten emigrierten in alle Teile Deutschlands und der Welt. Nicht wenige zog es von Berlin nach Krefeld. An kaum einem anderen deutschen Ort waren so viele Bauhaus-Meister und -Absolventen gleichzeitig tätig. Grund dafür war die in Krefeld ansässige Seidenindustrie und das frühe Interesse führender Fabrikanten an Kunst, Design und Lehre des Bauhaus.

Aber die Seidenindustrie zog vor allem die Textil-Spezialisten an. Und die fanden Anschluss in den verschiedenen Abteilungen der 1855 gegründeten Höheren Webeschule. So erhielt Johannes Itten, neben Walter Gropius einer der maßgeblichen Bauhaus-Lehrer, 1932

Das Gebäude der Werkkunstschule an der Petersstraße wurde im Krieg zerstört. Heute hat der Fachbereich Design seinen Sitz in der ehemaligen Textilingenieurschule, wo einst auch Bauhäusler lehrten.

die Leitung der neu gegründeten Höhere Fachschule für Textile Flächenkunst, eine Abteilung der Webeschule. Sie saß auf der Lewerenzstraße und hatte mit der Werkkunstschule an der Petersstraße nichts gemein.

Auch Georg Muche, der 1938 oder 1939 nach Krefeld kam, leitete die Meisterklasse für Textilkunst an der Textilschule, die ab 1944 als Textilingenieurschule fungierte. Auch Muche war in der ersten Hälfte der 20er Jahre Meister am Bauhaus gewesen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Das Bauhaus-Erbe ist keins, das der Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein alleine antritt. Er fühlt sich heute dem Erbe zu Recht besonders verpflichtet. Aber insbesondere Johannes Itten lehrte nicht an einer Vorgänger-Einrichtung des Fachbereichs Design. Sondern an einer Schule, die mit der Gründung der Fachhochschule Niederrhein im Jahr 1971 in den Fachbereichen Chemie in Krefeld sowie Textil- und Bekleidungstechnik in Mönchengladbach aufging. Der Name Bauhaus in Krefeld ist bezogen auf die Lehre keineswegs nur mit der Werkkunstschule verbunden. Er ist eng mit der Vorgeschichte der ganzen Hochschule Niederrhein verknüpft. ■



Text: Christian Sonntag  
Fotos: Archiv Fachbereich Design

## Termine am Fachbereich Design

Am Fachbereich Design gibt es im Sommersemester 2019 zahlreiche Lehrveranstaltungen, die sich mit dem Bauhaus beschäftigen: So erstellen Studierende ein Bleisatzbuch mit Bauhaus-Zitaten, sie denken über die Frage nach „**Was Bauhaus heute wäre ...**“, beschäftigen sich mit dem Thema Farblehre und Bauhaus, Fotoarbeiten und Bauhaus, Schriftentwicklungen und Bauhaus, erstellen eine Mappe für den Bauhaus-Gründer Walter Gropius – die Studierenden arbeiten und gestalten dabei künstlerisch experimentell und kritisch diskursiv.

„Wir haben für unsere Studierenden ein Programm zusammengestellt, um den unterschiedlichen Facetten des Bauhaus nachzuspüren, sich dem **Mythos Bauhaus** kritisch anzunähern um zu reflektieren, wie sich das Bauhaus auf die Designausbildung

ausgewirkt hat und welche Parallelen heute noch vorhanden sind“, sagt Professorin Nora Gummert-Hauser, Dekanin des Fachbereichs Design. Kulminieren wird das Ganze in einer Werkschau, bei der Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen ihre Arbeiten der Öffentlichkeit präsentieren werden.

Außerdem gibt es die Ausstellung „**Design To Improve Life**“, die Professor Nico Beucker an den Fachbereich geholt hat und die im Herbst zu sehen sein wird. Flankierend zur 5-tägigen Werkschau (vom 22.10. – 26.10.2019) findet am 25. Oktober im Schütte-Pavillon ein Symposium statt, organisiert von Prof. Dr. Erik Schmid. Zur Werkschau soll eine Publikation über die Arbeiten der designkrefeld Studierenden im Bauhausjahr erscheinen.

# Virtuell Schnüffeln

Sich in fremden Wohnungen umsehen – das macht jeder gerne. Im Bauhaus-Jahr haben Informatik-Studierende virtuelle Rundgänge durch fünf Krefelder Wohnungen erstellt. Ein eindrückliches Erlebnis.

Ganz legal durch fremde Wohnungen spazieren und mal schauen, was sich hinter der nächsten Tür verbirgt: Das geht dank virtueller Realität in diesem Jahr in Krefeld. Informatik-Studierende haben virtuelle Rundgänge durch fünf Krefelder Wohnungen geschaffen. Hintergrund ist das Bauhaus-Jahr. Zum 100. Geburtstag der Kunstschule, die ihre Schülerinnen und Schüler lehrte sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, ist den Informatik-Studierenden genau das hervorragend gelungen: Sie haben sich bei der virtuellen Abbildung der Wohnungen erfolgreich auf das Wesentliche konzentriert.

Und doch oder gerade genau deswegen hat man beim Betreten des virtuellen Raums tatsächlich das Gefühl, mitten drin zu stehen. Man bewegt sich zwischen Möbeln und Türen hin und her ohne auch nur einmal den Fuß zu bewegen. Das ist gewöhnungsbedürftig. Wer darin nicht geübt ist, wird schnell seekrank.

Aber die Reise ins Virtuelle lohnt sich. Wer die Brille aufzieht, steht in wohnlichen, möblierten Räumen. Im Kamin flackert ein Feuer, das Klavier lädt zum Spielen ein. Der Blick geht ins Grüne. Was wohl im Nebenraum zu sehen ist? Ein Klick mit dem Joystick und wir stehen da. Wer nach einer längeren Tour mit VR-Brille noch stehen kann. Aber: Die Studierenden rund um ihren wissenschaftlichen Projektleiter Mark Hloch haben vorgesorgt. Für ungeübte VR-Nutzer gibt es eine virtuelle Galerie, wo die Wohnungen in Form von

360°-Sphären-Aufnahmen ebenfalls erlebbar sind.

„Es handelt sich um eine Abstraktion der Realität, die dem Betrachter Spielraum zur Interpretation bietet“, sagt Hloch. Der erste Schritt war, vor Ort die Wohnungen und Häuser zu vermessen. Im Anschluss daran wurden Fotos mit speziellen Kameras gemacht. Die Resultate sind sogenannte 360°-Sphären-Kamera-Kugelbilder. Die markantesten Gegenstände wurden zusätzlich fotografiert. Das sind Gegenstände, bei denen es sich lohnt sie nachzubauen. Basierend darauf bildet man erst 2D, dann 3D-Ebenen. Gut vorstellbar, wie aufwändig es war, die vielen Details der einzelnen Wohnräume nachzumodellieren.

„Wir möchten an der Hochschule Techniken entwickeln, die anwendbar sind“, sagt Professor Thomas Meuser, Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik und Informatik. „Der Trend im Studium geht in die Richtung der praxisorientierten Anwendung. Wir setzen unseren Studierenden nicht nur theoretisches Wissen vor, wir machen etwas.“

Sich Wissen übers die Anwendung aneignen: Das Projekt „Gelebte Wohnungen“ passt da gut ins Portfolio der Hochschule Niederrhein. Dem kann auch Uli Cloos, Chef des Krefelder Stadtmarketing, nur zustimmen: „Wir verstehen das Thema Baukultur nicht als akademisches Thema. Daher war unsere Idee, allen Krefelder Bürgern die Möglichkeit zu geben, Krefelder Wohnungen zu besuchen.“ ■



## „Den inneren Erfinder geweckt“

Marvin Redlich, Bachelorstudent Informatik im 5. Semester, hat an dem Projekt mitgearbeitet. Im Interview schildert er seine Erfahrungen:

### Haben Sie das erste Mal mit VR-Systemen gearbeitet?

Ja. Ich habe zwar vorher schon mal mit diverser Entwicklungssoftware wie Unity gearbeitet, jedoch noch nie im Zusammenhang mit Virtual Reality.

### Was hat Sie an dem Seminar gereizt?

**Die Teilnahme war ja freiwillig, es gab am Ende keine ECTS-Punkte.**

Ich finde es sehr interessant, wie weit die Entwicklung von VR schon voran geschritten ist. Dann noch selbst etwas zu entwerfen, was man mit Virtual Reality erleben kann, macht das Ganze noch viel spannender. Ich glaube, dass das eine Zukunftstechnologie ist. Deshalb will ich sie anwenden können.

### Was waren die größten Herausforderungen?

Zu lernen, mit besagter Software umzugehen. Problematisch war auch das Modellieren, da wir eben keine Designkenntnisse mitbringen. Jede Änderung, so klein sie auch war, hat immer mehr den inneren Erfinder in uns geweckt.

### Wie viel Zeit haben Sie in das Projekt investiert?

Mehr als eigentlich geplant war! Nicht selten haben wir bis spät abends in der Hochschule gegessen. Aber es hat sich gelohnt.

---

### Die Fragen stellte:

**Sandy Syperek**

**„Wir setzen unseren Studierenden nicht nur theoretisches Wissen vor, wir machen etwas.“**



### Das erstaunliche Ergebnis tourt jetzt durch Krefeld. Termine:

Beim Kirschblütenfest am Alexanderplatz am 27. April kann die Technik genutzt werden; auf dem Campusfest der Hochschule Niederrhein am 29. Mai an der Reinartzstraße; vom 14. bis 16. Juni auf dem Fest „Kultur findet Stadt“; beim Radwandertag im Mies-von-der-Rohe-Park; am 9./10. August im Rathaus bei „Treppenwitz“.



Leon Tröster (24), Lukas Spijkermans (25) und Oskar Piorkowski (25) in ihrem Wohnzimmer.

## WG als Familie

Wie leben Studierende heute? Wir haben uns auf den Weg gemacht das zu erkunden. Bei einer ganz besonderen WG sind wir hängen geblieben. Hier ist der Bericht.

Kaffee aus der Siebträgermaschine mit einem perfekten Milchschaum und Rohrzucker oben drauf: in einer Studenten-WG erwartet man vielleicht eher den guten alten Filterkaffee und nicht zwangsläufig so einen schmucken Kaffee. Aber genau den trinken Lukas Spijkermans (25), Oskar Piorkowski (25) und Leon Tröster (24) fast täglich gemeinsam in der Küche. Sie nennen sich die LOL-WG, nach den Kürzeln ihrer Vornamen. In ihrer Wohngemeinschaft gibt es noch viel mehr zu entdecken: Töpfe an den Wänden, eine Schaukel im Flur, einen Spielautomaten und jede Menge Pflanzen.

Die zieren den Erker im Zimmer von Lukas, das häufig als Gemeinschaftsraum genutzt wird, da es das größte ist. Die Pflanzen stammen aus verschiedenen Orten der Welt, zum Beispiel aus Gran Canaria. Sie sind Mitbringsel aus Urlauben oder stammen aus Tauschgeschäften mit Freunden. Dazu kommen viele individuelle Möbelstücke, die zum Teil vom Sperrmüll oder Trödelmarkt sind und von den Dreien selbst aufbereitet wurden. Das Highlight ist eine Schaukel mitten im endlos langen Flur der Altbauwohnung: Leon hat sie ursprünglich für seine Freundin angebracht, weil sie

**„Es ist eher wie eine entspannte Familie und hat was von einer Geschwisterbeziehung.“**

gerne schaukelt. Wettbewerbe, wer am höchsten kommt, führten schon zum ein oder anderen blauen Fleck.

Fast jeder dritte Student in Deutschland lebt in einer WG. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die LOL-WG ist alles andere als eine Zweck-WG. „Es ist eher wie eine entspannte Familie und hat was von einer Geschwisterbeziehung“, sagt Lukas. Seine Mitbewohner nicken. Man kennt sich bestens. Seit einem Leben die drei Design-Studenten zusammen. Oskar zog aus Osnabrück für das Design-Studium nach Krefeld und entschied sich für das WG-Leben, um Leute kennenzulernen. Lukas und Leon kennen sich aus Schulzeiten. Sie machten gemeinsam in Essen ihr Abitur. Leon lebte zunächst in

einem Wohnheim, dann gründete er mit Lukas eine WG. Oskar war sowieso ständig bei ihnen. Heute leben sie auf 135 qm mit insgesamt vier Zimmern. Jugendstil, Stuck an den Wänden. Jeder mit eigenem Zimmer. Außerdem gibt es noch ein großes Büro, da Oskar und Lukas auch zusammen arbeiten. Sie haben das Filmkollektiv „Bildmühle“ ins Leben gerufen und stecken gerade mitten in der Gründung. Sie haben sich alle bewusst für das WG-Leben entschieden. „Alleine zu leben ist für mich keine Option“, sagt Lukas. Gerade in dem Studiengang Design sei es wichtig, sich mit Kommilitonen auszutauschen. Bei Projektarbeiten, egal ob in Einzel- oder Gruppenarbeit, sei ständiger Kontakt produktiv und hilfreich. Um Ideen zu entwickeln, sollte man darüber sprechen. Alle Drei befinden sich fast am Ende ihres Bachelorstudiums und sind auch als Hilfskräfte an der Hochschule tätig. Sie engagierten sich in der Fachschaft. Sie haben neue Curricula mitgestaltet, Werkstätten wie zum Beispiel den GreenScreen und das Angebot zum Thema Film und Regie mitaufgebaut.

Feste WG-Zeiten planen Lukas, Oskar und Leon nicht im Voraus, aber WG-Abende gibt es zu genüge. Ob ein Spielemarathon mit Ligretto oder Verstecken im Dunkeln. Dazu kommen regelmäßige Kochsessions. „Dabei übertreiben wir gerne. Wir kochen aufwendig, einer ist dann der Chefkoch und die anderen sind die Küchenhilfen“, sagt Leon. Kochideen werden in geselliger

Runde ausdiskutiert. In der Küche legen sie viel Wert auf Selbstgemachtes. So backen sie beispielsweise regelmäßig Brot. Im Handumdrehen holt Lukas zwei Gläser mit Sauerteig aus dem Kühlschrank, der den Namen Gustav trägt.

Mindestens eine Mahlzeit am Tag essen sie gemeinsam. Am Wochenende sitzen oft fünf Leute am Frühstückstisch, manchmal auch mehr, da alle drei Partnerinnen haben, die regelmäßig zu Besuch sind. Freunde sind auch stets herzlich willkommen: „Sieben Leute fühlen sich hier zu Hause“, erzählt Oskar. Spontanes Besuche und Übernachtungen sind nicht selten. Die Tür steht immer offen.

Es gibt keine konkreten WG-Regeln. Nicht einmal einen Putzplan. „Oskar ist der Sauberkeitsfanatiker“, sagt Leon. Trotzdem fühlen sich alle verantwortlich und halten gemeinsam die Wohnung sauber. Die einzige Herausforderung sind die Mülltonnen, die sie in regelmäßigen Abständen rausstellen müssen. Am WG-Leben gefällt ihnen, dass eigentlich immer jemand da ist. „Wir helfen uns gegenseitig aus, heulen uns beieinander aus und sprechen über alles. Man kann immer auf die anderen zählen“, sagt Lukas. Beim Zusammenleben ist ihnen Respekt wichtig und dass sie sich auch mal auf die Schippe nehmen können. Oskar appelliert an alle Erstsemester:

**„Das WG-Leben kann nur bereichernd sein. Man lernt sich selbst besser kennen.“**

---

Text und Foto: Sandy Syperek

Text: Christian Sonntag

Foto: Carlos Albuquerque

# Die Alleskönner

Textilien gehören seit vielen Jahrzehnten zum Niederrhein wie der Bergbau zum Ruhrgebiet. Nur dass hier der Strukturwandel erfolgreich innerhalb der Textilindustrie verlaufen ist. Jüngstes Beispiel: das textile Innovatorium.

Ein Ort, an dem innovative Ideen entwickelt und prototypisch umgesetzt werden können. Das soll das textile Innovatorium werden, das mit Mitteln aus dem Programm des Bundesbildungsministeriums Innovative Hochschule finanziert wird. Es ist ein Labor, 170 Quadratmeter groß, ausgestattet mit modernen Geräten und Arbeitsplätzen, angesiedelt am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik. Die Richard-Wagner-Straße 97 in Mönchengladbach ist eine weitere wichtige Adresse für Innovationen an der Hochschule Niederrhein.

Professor Robert Groten fühlt sich dort zuhause. Er ist ein echter Mann der angewandten Forschung. Mit 55 Jahren kam er erst spät zur Hochschule. Nach Studium und Promotion an der RWTH Aachen arbeitete er über 25 Jahre bei der Firma Freudenberg im badischen Weinheim und im französischen Elsass. Dort beschäftigte er sich mit der Entwicklung von Faserrohstoffen und Konstruktionswerkstoffen, ihrer Bioabbaubarkeit sowie mit Vliesstoffen für textile Anwendungen, die zum Beispiel waschbar sein sollten. Er weiß, welche Fasern die Unternehmen brauchen, welche Innovationsprobleme sie umtreiben. Seine Expertise möchte er jetzt ganz der Lehre und der Entwicklung neuer Faserrohstoffe und deren Nutzbarkeit widmen.

Eines der ersten Projekte, die Professor Robert Groten mit seinen Studierenden angeht: das herkömmliche Spinnverfahren verbessern. Das heißt: Er spinn

mere fast wie in einer Zuckerwattemaschine. Statt einer Schmelzzeit von 1000 Sekunden beim herkömmlichen Spinnverfahren schafft er es beim rotativen Verfahren in 0,1 Sekunden, die Polymere zum Schmelzen zu bringen. Innerhalb weniger Sekunden entstehen auf diese Weise Fasern, die zu Vliesen werden. Diese sind begehrt: In der Umwelttechnik dienen sie zum Beispiel als Komponenten für zuverlässige Industriefilter.

Das Innovatorium soll das Umfeld sein, in dem studentische Ideen, Projekt- und Forschungsarbeiten bis zu marktgängigen Produkten oder sogar bis zur Firmengründung weiterentwickelt werden können. „Ein solcher Ort hat uns bislang gefehlt“, sagt Hochschulpräsident Professor Hans-Hennig von Grünberg. „Dank dem Textilien Innovatorium sind wir künftig noch besser in der Lage, aktiv die Zukunftsfähigkeit der Region zu stärken.“

**„Dank dem Textilien Innovatorium sind wir künftig noch besser in der Lage, aktiv die Zukunftsfähigkeit der Region zu stärken.“**





Und die Zukunftsfähigkeit der Region hat viel mit Textilien zu tun. Immer noch, könnte man sagen, und trotz eines wirtschaftlichen Umbruchs, der ungefähr in den 70er Jahren einsetzte und zunächst zahlreiche Arbeitsplätze in der Textilindustrie kostete. Denn die Arbeit mit Seide und Baumwolle wanderte in Niedriglohnländer ab. Die hiesige Textilindustrie setzte auf technische Textilien, verarbeitet heute statt Seide und Baumwolle Polyester- und andere synthetische Fasern – und boomt. Das hat viel mit der Hochschule Niederrhein zu tun, die sich als textiler Leuchtturm versteht, der über die Region hinaus strahlt.

Textilien sind heute nahezu überall zu finden, auch dort, wo man sie nicht vermutet. Aus dem Automobilbau sind sie nicht mehr wegzudenken, in der Landwirtschaft dienen sie als Abdecktextilien zur Ernteverfrüherung, im Hochbau werden Textilien als Armierungsgebe eingesetzt. Textilien verstärken die Außenhaut von Flugzeugen und sorgen für witterungsbeständige Außenverkleidungen von Fußballstadien. Textilien schützen, stabilisieren, leiten, dichten, speichern und isolieren. Es sind wahre Alleskönner.

Das Innovatorium arbeitet Tür an Tür mit dem 2009 gegründeten Forschungsinstitut für Textil und Bekleidung und ist eingebettet in den Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik. Hier arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler daran, 3D-Druckverfahren für Funktionstextilien anwendbar zu machen. Durch die additive Fertigung ergeben sich für die Hersteller von Funktionstextilien zahlreiche Vorteile: Elemente wie Steckverbindungen lassen sich via 3D-Druck direkt auf textile Flächen auftragen. „Auf diese Weise entstehen neue Produkte, die die Funktionalität von Beginn an integrieren“, sagt Professorin Dr. Maike Rabe, die zugleich das Forschungsinstitut für Textil und Bekleidung leitet.

Eine Evolutionsstufe höher, wenn man so will, stehen die smarten Textilien, die durch integrierte Funktionalitäten in der Lage sind, auf Einflüsse von außen zu reagieren. Dazu gehören zum Beispiel mit LED oder Sensoren bestückte Pailletten, die in ein Textil eingewebt werden. An der Hochschule Niederrhein forscht Professorin Dr. Anne Schwarz-Pfeiffer zu diesem Thema. In einem ihrer aktuellen Forschungsprojekte geht es um



Smarte Textilien mit LED oder mit Sensoren bestückten Pailletten.

einen textilen Verband, der Fehlstellungen des Knies nach einem Kreuzbandriss bemerkt und dies an den Träger des Verbandes rückmeldet. Auch an Herzfrequenz-Messungen oder Feuchtemesser über Textilien wird hier geforscht. „Dabei geht es immer darum, die gewünschte Funktionalität mit einer angenehmen Trageeigenschaft des Textils zu kombinieren“, sagt Schwarz-Pfeiffer.

Direkt neben dem Labor mit den smart Textiles arbeiten Wissenschaftler an der Kehrseite funktionaler Textilien: nämlich an deren Umweltverträglichkeit. Die in ihrer Funktionalität unübertroffene Faser Polyester hat nämlich ein Problem: Sie ist nicht

abbaubar. Und so kommt es, dass sich zum Beispiel winzige textile Fasern beim Waschen lösen und somit ins Abwasser und letztlich in die Weltmeere gelangen. In einem Verbundprojekt zum Thema „Mikroplastik in Weltmeeren“ arbeiten die Professorinnen Maike Rabe und Ellen Bendt daran, Materialien für Textilien zu entwickeln, die möglichst wenig Mikroplastik abgeben. Es geht darum, neue Konstruktionen für Textilien zu entwickeln, die einerseits hohe technische Funktionalitäten aufweisen, andererseits biologisch abbaubar sind.

Die Zukunftsfähigkeit unserer Welt hat eben viel mit Textilien zu tun. ■

### Info

Das Innovatorium wird mit Mitteln aus dem Bundesländer-Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und Gemeinsamer Wissenschaftskonferenz (GWK) „Innovative Hochschule“ finanziert. Dort war die Hochschule Niederrhein 2017 mit dem Antrag „Leuchtturm Niederrhein – Aus der Höhe in die Breite“ erfolgreich. Seit dem 1. Januar 2018 bis zum 31. Dezember 2022 wird das Textile Innovatorium mit 1,5 Millionen Euro bezuschusst. Insgesamt erhält die Hochschule Niederrhein 5,17 Millionen Euro im Rahmen der Förderung „Innovative Hochschule“.

Der übrige Teil des Geldes geht nach Krefeld. Dort, am Campus West, entsteht eine Hochdurchsatzanlage, die kleinen und mittelständischen Unternehmen der Region dazu verhelfen soll, Entwicklungsprozesse zu digitalisieren. Untergebracht wird die Anlage im ehemaligen Lacklabor des Fachbereichs Chemie an der Adlerstraße in einer 252 Quadrat-

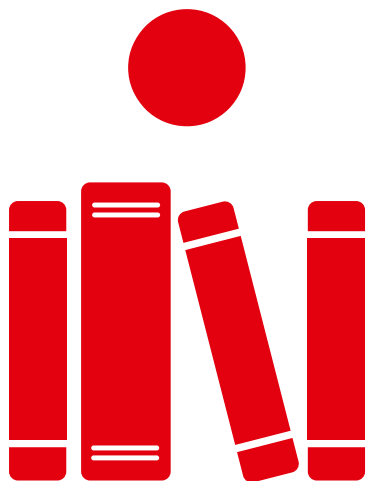
meter großen Halle. In den angrenzenden Büros und Laborräumen arbeiten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in engem Austausch mit regionalen Unternehmen.

Die vollautomatisierte Hochdurchsatztechnologie dient dazu ressourceneffiziente und biobasierte Produkte zu entwickeln. Zum Beispiel Farben, Lacke, Kleb- und Werkstoffe sowie neue und innovative Bauelemente oder Funktionstextilien. Die Entwicklungen erfolgen zusammen mit kleinen und mittelständischen Unternehmen. Diese sind nämlich eigentlich nicht in der Lage, die Nutzung eines derartigen Hightech-Apparats zu finanzieren. „Das Zentrum HIT verbindet die vier Leistungsdimensionen unserer Hochschule, nämlich Forschung, Lehre, Transfer und Infrastruktur auf eine sehr nutzbringende Art und Weise“, sagt Prof. Dr. Dr. Alexander Prange, Vizepräsident für Forschung und Transfer der Hochschule Niederrhein.



# Studieren ist einfach.

Anzeige



[sparkasse-mg.de](https://www.sparkasse-mg.de)

Nina Mitsch, Tim Butzheinen  
und Felicitas Abrahams  
Studentenbetreuer  
Filiale Bismarckplatz

Wenn Sie einen Finanzpartner haben, der Sie auf Ihrem Weg begleitet und unterstützt.

 **Sparkasse**  
Mönchengladbach

# Studium an den Schnittstellen

Der Fachbereich Gesundheitswesen wächst weiter. Zum Sommersemester startete die berufsbegleitende Variante des Bachelorstudiengangs Pflege. Die Branche sucht Fachkräfte an den Schnittstellen der Medizin.

Er ist der jüngste unter den Fachbereichen der Hochschule Niederrhein, nicht älter als viele der mehr als 1.000 Studierenden, die sich aktuell für ihn entschieden haben: Seit 20 Jahren gibt es in Krefeld Studiengänge im Zukunftsmarkt Gesundheit. Zum Wintersemester 1998/99 startete der Studiengang „Gesundheitswesen – Technische Medizinwirtschaft“, damals noch am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. Im kommenden Jahr kann der Fachbereich seine zehnjährige Eigenständigkeit feiern. Seit dem Jahr 2010 ist er um einige Studiengänge gewachsen. Angeboten werden inzwischen die Bachelorstudiengänge Health Care Management, Medizinische Informatik, Angewandte Therapiewissenschaften und Pflege. Außerdem gibt es den Masterstudiengang Health Care.

Jüngster Neuzugang ist die berufsbegleitende Variante des Bachelorstudiengangs Pflege. Sie wurde speziell für ausgebildete Pflegefachkräfte konzipiert, die sich neben der Arbeit weiterentwickeln möchten. Das Studium startete zum Sommersemester. Schon jetzt ist klar, dass sich die künftigen Absolventen einer starken Nachfrage erfreuen dürfen. Fachkräfte, die sowohl die Praxis kennen als auch moderne Managementtechniken erlernt haben, sind nach Angaben von Prof. Dr.

Christian Timmreck heiß begehrt. Die stationäre und ambulante Altenpflege sei „die nächste große Professionalisierung-Welle“, so der Dekan des Fachbereichs Gesundheitswesen. Schon heute schreiben sich viele junge Leute mit einer abgeschlossenen Ausbildung in Krefeld ein, haben zuvor als Arzthelferinnen oder Krankenpfleger gearbeitet.

Überhaupt nimmt die Beliebtheit des Fachbereichs zu. Waren es 2011 noch etwa 700 Studierende, wurde 2015 bereits die Marke von 1.000 erreicht. Mit bis zu 150 Neuzugängen pro Jahr ist Health Care Management (Bachelor) am stärksten nachgefragt. Innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeit hat es der Fachbereich geschafft, sich deutschlandweit einen exzellenten Ruf zu erarbeiten, der mittlerweile auch ins entfernte Ausland ausstrahlt. Das zeigen unter anderem Nachfragen aus China.

Dekan Timmreck kennt eine Vielzahl ehemaliger Studierende, die in Unternehmensberatungen, Krankenhausverwaltungen sowie in Pharma- und Medizintechnikfirmen in leitender Funktion tätig sind. Und solche Karrierewege werden in naher Zukunft noch oft möglich - und nötig - sein. Denn das deutsche

Gesundheitswesen hat einen enormen Nachholbedarf. Entsprechend hoch ist die Nachfrage nach exzellentem Personal. Ob „Just-in-time“ oder die Standardisierung von Prozessen: „Es gibt eine Vielzahl spannender Felder, die unsere Absolventen in der freien Wirtschaft besetzen können“, weiß der Fachmann für Unternehmensstrategie und Finanzwirtschaft im Gesundheitswesen, der vor seiner Professur bei internationalen Beratungsfirmen und Banken tätig war.

Der gelebte Austausch zwischen den einzelnen Schwerpunktgebieten macht für Dekan Timmreck einen der Wettbewerbsvorteile des Fachbereichs aus - Stichwort „Interprofessionalität“. Dazu gehöre, dass die Studierenden, auch wenn sie niemals als Mediziner tätig werden, den Umgang mit Ultraschallgeräten und ähnlicher Technik vermittelt bekommen. Dahinter steht folgender Gedanke: Auch und gerade ein Verwaltungschef oder eine IT-Spezialistin an einem Krankenhaus sollten wissen, wie auf den Stationen und in den Laboren gearbeitet wird. Deswegen finden sich im Gebäude H auf dem Campus Süd auch ein bis in Details nachgebautes Patientenzimmer und ein Labor der ange-

wandten Therapiewissenschaften, in dem mittels modernster Technik kinematische, dynamische und neuromuskuläre Kenngrößen erfasst werden. So lassen sich Sensomotorik und Kraft bei Gesunden wie bei Patienten mit belastungsabhängigen Beeinträchtigungen des Bewegungssystems vergleichen.

Welche Innovationskraft in solchen Forschungen steckt, zeigt exemplarisch ein zuletzt gestartetes Projekt unter Leitung von Professor Dr. Martin Alfuth (Angewandte Therapiewissenschaften). Ein Textil mit Sensortechnik soll Patienten nach einem Kreuzbandriss helfen. Sensortechnik in der Hightech-Bandage soll durch Messungen der Bewegungen und unmittelbare Rückmeldungen an den Patienten dazu beitragen, Fehlhaltungen und Fehlbelastungen zu vermeiden. „Wir erhoffen uns dadurch, das Bewegungsverhalten eines Patienten während seiner Alltagsaktivitäten und therapeutischen Übungen nachhaltig zu verändern“, sagt Martin Alfuth. Für das Projekt ist es ihm gelungen, drei weitere Fachbereiche zusammen zu bekommen, nämlich Elektrotechnik und Informatik, Textil- und Bekleidungstechnik sowie Design. ■

---

**Text: Daniel Boss**

**Foto: Kirsten Becken**



# Selbst sind die Studierenden

Seit 2011 gibt es das Formula Student-Team der Hochschule Niederrhein. Eine Tradition seitdem: Das Team fertigt den Großteil der Teile für das Rennauto selbst.

Wenn die Klausurphase an der Hochschule Niederrhein im März beendet ist, geht die Arbeit des Formula Student-Teams erst so richtig los. Dann herrscht ein emsiges Treiben in der Werkstatt, denn rund 60 Studierende stürzen sich in die Fertigung des neuen Rennwagens des HSNR-Racing-Teams, dem RS-19c. Es wird geschraubt, gefräst, gehämmert, gebohrt und geklebt. Nachtschichten werden eingelegt, jede freie Minute genutzt. Schließlich biegt das Projekt in die Zielgerade ein.

Schon jetzt stecken unzählige Arbeitsstunden im neuen Wagen. Nachgehalten werden sie schon lange nicht mehr. Es ist aber nicht nur Zeit, die investiert wird. Es ist vor allem echtes Herzblut, das das Projekt seit Jahren trägt. Was sich darin zeigt, dass das Racing Team den Großteil des Autos selbst fertigt. Während andere Mannschaften einen nicht unerheblichen Teil der Fertigung auslagern können, heißt es beim HSNR-Racing Team: Selbst sind die Studierenden.

Aus dem scheinbaren Nachteil schöpft das Team unschätzbare Vorteile. „Der Lerneffekt ist viel höher. Man ist deutlich näher dran und man lernt, wie Dinge besser zu fertigen sind. Außerdem ist es auf lange Sicht wichtig für das Berufsleben“, sagt der Technische Leiter Maximilian Gramenz. Probleme bei der Fertigung oder den gesamten Aufwand bekommt man beim Outsourcing höchstens aus zweiter Hand mit. Hinzu kommt: „Die Unternehmen wissen, dass wir belastbar sind und viel Erfahrung mitbringen“, erklärt Teamleiter Chris Jakubowski.

Natürlich fließen die Grundlagen aus dem Studium der verschiedenen Fachbereiche wie Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Elektrotechnik und Informatik, Design, Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftswissenschaften in die Arbeit mit ein. Teilweise geht es aber auch nach dem Motto „Learning by Doing“. Hemdsärmelig, mit einer gewissen Startup-Mentalität und ein wenig Pioniergeist. Aber klar: Seit der Gründung des Teams 2011 wurden zahlreiche wertvolle Erfahrungen mit dem Bau der Boliden gesammelt, die weitergegeben werden. Generationenübergreifende Entwicklungsarbeit sozusagen: Man kann sich nach acht Jahren eine Menge von den Vorgängern abschauen.

Und natürlich helfen die Sponsoren. Dabei geht es gar nicht so sehr um monetäre Zuwendungen, sondern um das Knowhow, das die Unterstützer gewinnbringend einbringen können. Sponsoren, mit denen ein Wissenstransfer möglich ist oder die sogar Teile zur Verfügung stellen können, sind für eine Mannschaft wie das HSNR-Racing-Team unbezahlbar.

Der Bolide wird zunächst am Computer im sogenannten CAD (Computer-aided Design) komplett geplant und „aufgebaut“. Nach der Bestellung der Rohmaterialien geht es in die Fertigung der Teile. Fertig eingekauft werden Bestandteile des Autos wie die Reifen, die Felgen, der Motor, das Differential oder die Dämpfer. Selbst bei diesen Teilen kommt es jedoch vor, dass nach dem Einkauf noch Hand angelegt wird.

**„Die Unternehmen wissen, dass wir belastbar sind und viel Erfahrung mitbringen.“**

Komplett selbst gefertigt sind die Verkleidung, die Radträger, das Lenkrad, der Unterboden, der Diffusor, der Rahmen oder das ganze Aerodynamikpaket, das die Mannschaft zum zweiten Mal in ihrer Geschichte selbst entwickelt. Ein enormer Aufwand, aber auch ein fortlaufender Lernprozess. Nur ein Beispiel: Bei den Radträgern dauert es bereits mehrere Tage, um das Programm für die Konstruktion zu schreiben. Um anschließend einen der vier Radträger zu fräsen, braucht es noch einmal 24 Stunden. Und das ist nur die reine Fertigung, der Aufbau kommt noch oben drauf. „Man lernt die ganze Zeit über dazu, was man noch optimieren kann“, so Gramenz. „Man wächst mit den Aufgaben“, sagt Jakubowski, „denn es ist ein enger Zeitplan.“

Grundsätzlich gilt: Je früher der Wagen fertig ist, desto besser, um „Kinderkrankheiten“ ausmerzen zu können. Das Rollout, also die Vorstellung des Rennwagens in der Öffentlichkeit, ist für den 14. Juni vorgesehen. In der danach anstehenden Saison will das Racing Team traditionell an zwei Events teilnehmen. Die Ziele laut Jakubowski: „Wir wollen einen vernünftigen Wagen haben, der zuverlässig fährt. Am meisten freuen wir uns, wenn es keine negativen Überraschungen gibt. Und natürlich freuen wir uns auch über eine gute Platzierung.“ Die sich das HSNR-Racing-Team mit viel Herzblut in unzähligen Arbeitsstunden ohne Frage verdient hätte. ■



Beim HSNR-Racing-Team bauen die Studierenden selbst. Das Foto zeigt Amira Lashin in der Werkstatt.



Die Teamleitung: technischer Leiter Maximilian Gramenz (sitzend) und Teamleiter Chris Jakubowski.

# Preise



## Viktoryia Yurenia erhält DAAD-Preis

Der mit 1000 Euro dotierte Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) geht in diesem Jahr an Viktoryia Yurenia. Sie erhält die Auszeichnung für ihr soziales Engagement im Studienalltag sowie für ihre guten Leistungen im Studium. Die 26-jährige Preisträgerin hat 2014 ihr Wirtschaftsingenieurwesen-Studium an der Staatlichen Technischen Universität Brest in Weißrussland mit der Note 1,5 abgeschlossen. Im Anschluss nahm sie ihr Masterstudium im Fach Produktion und Logistik am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen der Hochschule Niederrhein auf. Derzeit schreibt sie ihre Masterarbeit bei der BMW-Group in München, die von Professor Holger Beckmann betreut wird.



## Beste Doktorarbeiten

Zum sechsten Mal hat die Hochschule Niederrhein den Preis für die beste Dissertation vergeben. Dabei wurden zum ersten Mal drei Chemiker ausgezeichnet. „Wir konnten in der Qualität der Arbeiten keine Unterschiede erkennen und haben daher alle zu gleichen Teilen gewürdigt“, erklärte Professor Dr. Dr. Alexander Prange, Vizepräsident für Forschung und Transfer. Alle drei Preisträger erhielten 1.000 Euro, gestiftet wurde die Summe von der Hochschule Niederrhein Transfer GmbH.

## Optimierung von Chemie-Anlagen

Über den Preis der Unternehmerschaft Chemie Niederrhein durfte sich Scott Anderson freuen, Bachelor-Absolvent am Fachbereich Chemie. Der 22-Jährige setzte sich in seiner Abschlussarbeit mit modellprädiktiver Regelung (MPC) auseinander, die dazu beiträgt, Chemie-Anlagen zu optimieren. Ralf Schwartz, Vorsitzender der Unternehmerschaft Chemie Niederrhein, zeichnete die innovative Arbeit bei der Feierstunde mit dem Förderpreis aus, der mit 1.500 Euro dotiert ist. Anderson schrieb die Arbeit im Rahmen des dualen Bachelorstudiengangs Chemieingenieurwesen bei der Firma Covestro am Standort Krefeld Uerdingen.



## Hervorragende Abschlussarbeiten

Herausragende Abschlussarbeiten würdigt die Hochschule Niederrhein mit dem Senatspreis, der mit 1.000 Euro dotiert ist und in vier Kategorien vergeben wird. In der Kategorie Anwendungsorientierung gehen jeweils 500 Euro an Susanne Boers vom Fachbereich Design sowie Ramona Nolden vom Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik. In der Kategorie „Regionaler Bezug“ überzeugte Franco Fährmann aus dem Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik die Jury. Den Preis in der Kategorie „Forschung“ erhielt Johanna Pallmann aus dem Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik. In der Kategorie „Innovation“ teilten sich Marie Angerer (Sozialwesen) und Julia Nikoleisen (Textil- und Bekleidungstechnik) den Preis.





---

## Zwei duale Studenten ausgezeichnet

Mario Knoor erhielt als Jahrgangsbester im Bachelorstudiengang Maschinenbau den Fördervereinspreis der ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche der Hochschule Niederrhein, der mit 1.000 Euro dotiert ist. Sein duales Studium hat er bei der Firma Arca Regler GmbH absolviert. Der mit ebenfalls 1.000 Euro dotierte Stiftungspreis der Firma Bayer ging an den jahrgangsbesten Verfahrenstechnik-Studenten Manuel Henkel, der sein duales Studium bei dem Unternehmen Air Liquide Deutschland GmbH absolvierte.



---

## Erfolgreiche Markenkommunikation

Studierende der Fachbereiche Design und Wirtschaftswissenschaften haben beim Junior Agency Award, „Deutschlands anspruchsvollstem Hochschul-Wettbewerb für Marketingkommunikation“, erneut gewonnen. Diesmal gab es bei dem vom Gesamtverband der deutschen Kommunikationsagenturen (GWA) ausgerichteten Wettbewerb Gold. Seit 2006 nimmt die Hochschule Niederrhein an dem Wettbewerb teil. Sie gehört mit achtmal Gold, dreimal Silber und einmal Bronze zu den erfolgreichsten Hochschulen in der Geschichte des Wettbewerbs.



---

## Beitrag zur Digitalisierung

Zum ersten Mal erhielt eine Frau den begehrten Förderpreis für den besten Abschluss in Wirtschaftsinformatik: Stefanie Tegtmeier überzeugte mit ihrer Bachelorarbeit über Anforderungsprozesse, die sie bei dem Mönchengladbacher Versorgungsunternehmen NEW AG schrieb, die Jury. Ihre Arbeit erhielt nicht nur eine sehr gute Note, sondern brachte ihr auch 1.000 Euro ein, gestiftet von der Kärcher SEO & Ko KG.



---

## Beste Studienstarterinnen

Zum ersten Mal wurde am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen der Studienstarter-Preis der Hertawerner-Stiftung vergeben. Ausgezeichnet wurden Constanze Liepold und Mira Gerlach-Günsch mit jeweils 1.200 Euro Preisgeld. „Mit dem Preis soll deutlich werden, dass der Start ins Studium ganz hervorragend gelingen kann – und die neuen Erstsemester sollen ermutigt werden, es genauso zu machen“, sagt Professor Michael Schleuseener, Dekan am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. Mit besten Studienstartern sind diejenigen Studierenden gemeint, die im vorangegangenen ersten Semester 30 Creditpoints erworben und die beste Durchschnittsnote erzielt haben.



# Neu an der HSNR

Diese Professorinnen und Professoren wurden in den vergangenen acht Monaten an die Hochschule Niederrhein berufen.



Prof. Dr. Heike Engel

Das Bundesteilhabegesetz sieht viele Verbesserungen im täglichen Leben für Menschen mit Behinderungen vor. Aber wie wird es in der Praxis umgesetzt? Damit beschäftigt sich Dr. Heike Engel, die im September 2018 an den Fachbereich Sozialwesen berufen wurde. Ihr Lehrgebiet: „Soziale Dienste und Einrichtungen, Sozialverwaltung“. Heike Engel ist Sozialforscherin. Sie studierte Volkswirtschaft und promovierte 1999 in Konstanz mit den Schwerpunkten Sozial- und Gesundheitsökonomie. Seit ihrer Promotion lebt sie in Köln, arbeitete als Wissenschaftlerin zunächst in freien Forschungsinstituten und ab 2015 selbstständig.



Prof. Dr. Matthias Mertin

Menschen in Langzeitpflegeeinrichtungen sind häufig einsam. Mit dieser Problematik beschäftigt sich Dr. Matthias Mertin, der im neuen Bachelorstudiengang Pflege zum 1. März die erste Professur für Theorie und Praxis der Pflegewissenschaft übernimmt. Zuvor war Mertin acht Jahre an der FH Bielefeld für die Entwicklung eines dualen Pflegestudiengangs verantwortlich. Mertin promovierte über „Evaluation von Patientenschulungen“, studierte Pflegepädagogik, war als Praxisanleiter in der Krankenpflegeschule tätig und ist selbst gelernter Krankenpfleger.



Prof. Dr. Nicoletta Messerschmidt

Welchen Compliance-Anforderungen unterliegen Unternehmen? Diese und andere Fragen gehören zu den Forschungsschwerpunkten von Dr. Nicoletta Messerschmidt. Seit dem 1. Januar ist sie Professorin für Wirtschaftsrecht im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Nach ihrer Promotion in Konstanz war sie als Rechtsanwältin in einer internationalen Wirtschaftskanzlei im Bereich Gesellschafts- und Aktienrecht tätig. 2006 wechselte sie in ein börsennotiertes Unternehmen. Seit 2012 war sie Professorin für Bürgerliches Recht, Wirtschafts- und Gesellschaftsrecht an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW.

---

## Prof. Dr. Christoph Quix

Big Data ist der Schwerpunkt der Lehr- und Forschungstätigkeit von Dr. Christoph Quix. Der 47-Jährige beschäftigt sich mit dem Management und der Analyse von großen Datenmengen – einer der aktuellen Herausforderungen der Digitalisierung. Am Fachbereich Elektrotechnik und Informatik ist er seit Januar Professor für Wirtschaftsinformatik und Data Science. Am Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik FIT in St. Augustin leitet er weiterhin im Forschungsbereich Life Science Informatics die Abteilung High-Content Analysis. Vorher hatte er eine Vertretungsprofessur für Data Science an der RWTH Aachen inne, wo er auch promovierte und sich habilitierte.



---

## Prof. Dr. Sascha Schierz

Die Soziologie des Nachtlebens und der Wandel von Trinkkulturen: Nur eines von mehreren Themen, die Dr. Sascha Schierz derzeit bearbeitet. Der Sozialwissenschaftler wurde zum 1. September an den Fachbereich Sozialwesen berufen, wo er das Lehrgebiet „Jugendsoziologie, soziale Kontrolle“ ausfüllt. Schierz promovierte mit einer Ethnographie zum Thema Graffiti-Writing in Wuppertal. In den vergangenen zehn Jahren koordinierte er unter anderem als wissenschaftlicher Mitarbeiter den Forschungsverbund „SIMENTA Sicherheitsmentalitäten im ländlichen Raum“ an der Universität Vechta.



---

## Prof. Dr. Ekaterina Nannen

Smarte elektronische Textilien, selbstleuchtende Folien und Tapeten – daran arbeitet Ekaterina Nannen, seit dem 1. November Professorin für Elektrotechnik, insbesondere Elektronik am Fachbereich Elektrotechnik und Informatik. Die 36-Jährige leitete zuvor eine Forschungsgruppe der Universität Duisburg-Essen und der OSRAM GmbH mit Sitz im NanoEnergieTechnikZentrum (NETZ) in Duisburg. In Kooperation mit dem textilen Innovatorium in Mönchengladbach unterstützt sie die Profilierung der Hochschule im Bereich der smarten elektronischen Textilien.



---

## Prof. Dr. Jens Kaufmann

Zur Gestaltung unternehmensübergreifender Business-Intelligence-Netzwerke hat er promoviert, seit dem 1. November ist er Professor für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Data Science am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften: Dr. Jens Kaufmann (35) war mehrere Jahre in der Beratung bei Horváth & Partners tätig. Anschließend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg-Essen. Er verbrachte ein Semester als Gastprofessor an der University of North Carolina in Charlotte, NC, USA und war zuletzt in der Versicherungsbranche bei der ERGO Group AG in Düsseldorf beschäftigt.



---

## Prof. Dr. Timo Schwarzwälder

Haftungsfragen und rechtliche Rahmenbedingungen für Start-Ups und digitale Angebote im sozialen Bereich sind das Arbeitsfeld von Dr. Timo Schwarzwälder, seit dem 1. März Professor für Zivilrecht am Fachbereich Sozialwesen. Der 34-jährige Jurist studierte und promovierte in Freiburg. Nach Stationen in Düsseldorf, Shanghai und Kapstadt war er als Rechtsanwalt in einer internationalen Wirtschaftskanzlei und bei ProSiebenSat1 tätig, anschließend als Richter am Amtsgericht München und zuletzt in der Medienabteilung der Bayerischen Staatskanzlei.



---

## Prof. Dr. Bastian Quattelbaum

Mit der wahrgenommenen Qualität von Textilien sowie dem Thema Industrie 4.0 beschäftigt sich Dr. Bastian Quattelbaum, seit dem 1. März Professor für Qualitätsmanagement und textile Prüfungen am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik. Der 39-Jährige ist promovierter Maschinenbauer mit dem Forschungsschwerpunkt „Übersetzung subjektiver Kundenbewertungen in messbare Produktparameter“. In der Industrie war er für einen Sondermaschinenbauer für die Halbleiterindustrie tätig. Schwerpunkte: Projekt-, Prozess- und Qualitätsmanagement.



---

## Prof. Dr. Klaus Berger

Ohne umweltschädliche Chemikalien schnell und sicher Rückstände wie Allergene in Lebensmitteln identifizieren: Darum kümmert sich Dr. Klaus Berger, seit Januar Professor für Bioanalytik am Fachbereich Oecotrophologie. Der 59-Jährige hat in der industriellen Backwaren-Herstellung gearbeitet, ein Labor mit dem Schwerpunkt Getränkeanalytik geleitet und für die Schöller Holding ein Verfahren zur Analytik und Bewertung von gentechnisch modifizierten Lebensmitteln etabliert. Auch Strategien zur Vermeidung von Tierseuchen oder Untersuchungen zu Blei-Rückständen aus Munitionsmetallen in Wildtieren hat Berger erfolgreich koordiniert.



---

## Prof. Dr. Ralf Kampker

Betriebliche Informationssysteme nutzen, um Ressourcen zu sparen. Dazu entwickelt Ralf Kampker intelligente Software. Der 48-Jährige war nach seiner Promotion in Aachen Senior SAP Consultant bei der Intelligence AG und Geschäftsführer bei der HESS Gruppe und ist seit dem 1. Januar Professor für Betriebliche Informationssysteme am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. Weitere Themen sind: Methoden zur Verbesserung von Datenqualität sowie virtuelle, automatisierte Data Scientists in Softwarelandschaften.



---

## Prof. Dr. Dirk Braun

Mit der Psychologie von Geldanlegern beschäftigt sich Dr. Dirk Braun. Wie kommen Anlageentscheidungen zustande? Handeln Anleger rational? Am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften wird Braun zur Behavioral Finance forschen und lehren. Dort hat er seit März die Professur Banking & Finance inne. Der 41-Jährige verantwortete bei der Trianel GmbH als Leiter Finanzen Unternehmens- und ausgewählte Projektfinanzierungen sowie die Banken- und Kapitalmarktkommunikation inklusive des Ratingprozesses. Seit 2014 war er Professor für Allgemeine BWL, insbesondere Bank- und Finanzwirtschaft an der FOM.

# News



## Gegen Atomwaffen

Schülerinnen und Schüler aus sechs Mönchengladbacher Schulen und Studierende erlebten im März eine ganz besondere Vorlesung: Beatrice Fihn, Generalsekretärin der Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN), berichtete im Audimax über ihren Kampf gegen Atomwaffen. Ihre Botschaft: Atomwaffen dienen allein der Zerstörung von Menschenleben, sie treffen vor allem Frauen und Kinder, sie sind unmenschlich. Daher müssen sie verboten werden. „Eine Person alleine kann die Welt nicht ändern“, rief sie den Schülerinnen und Schülern zu. „Aber eine Gemeinschaft kann das.“ Am 6. Oktober 2017 war der Kampagne der Friedensnobelpreis zugesprochen worden.



## Geld für Kommilitonin gesammelt

6.473 Euro haben Chemie-Studierende der Hochschule Niederrhein für ihre Kommilitonin Katharina Knobloch gesammelt, die seit einem Verkehrsunfall im Rollstuhl sitzt. Diese benötigt Geld für die Assistenzhund-Ausbildung ihres Hundes Vito. Die Gruppe der Studierenden sammelte das Geld im Rahmen der sozialen Projekte im Seminar „Führungslehre“ und klärte außerdem in Kooperation mit dem CRPS-Regionalverbund in der Krefelder Innenstadt über die Nervenkrankheit auf. Insgesamt wurden von November bis Februar acht Aktionen von Studierenden des Fachbereichs Chemie realisiert.

### Herausgeber

Das Präsidium der Hochschule Niederrhein

### Redaktion

Dr. Christian Sonntag (Leitung),  
Judith Jakob, Sandy Syperek

### Mitarbeit:

Isabelle De Bortoli,  
Andreas Reiners

### Anschrift

Reinartzstraße 49  
47805 Krefeld  
Telefon 02151 822-3610

### Fotos

Carlos Albuquerque, Hochschule Niederrhein, Roman Bracht, Judith Jakob, Kirsten Becken, Horst Klein, Ivo Mayr

### Layout und Satz

BÜRO ZWEIPLUS  
Markus Kossack, Tim Fischer

Konzept: kreativfeld Designbüro

### Anzeigen

Sascha Venten, Referat Hochschulkommunikation  
sascha.venten@hs-niederrhein.de

### Druck

SET POINT Medien GmbH  
Moerser Str. 70  
47475 Kamp-Lintfort

### Auflage

3.000 Exemplare

### Papier

Clairtech von IGEPA (FSC)  
Umschlag 190 g/m<sup>2</sup>  
Innenteil 100 g/m<sup>2</sup>

## Impressum

NIU steht für Niederrhein University (of Applied Sciences). Das Magazin erscheint zweimal jährlich, einmal im April und einmal im Oktober. Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen in Verantwortung des Autors. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und/oder der Redaktion wieder. Die Anschriften der Bezieher von NIU sind gespeichert.

NIU ist auch online. Unter [www.hs-niederrhein.de/niu](http://www.hs-niederrhein.de/niu) finden Sie alle bisherigen Ausgaben.

# #InstaTakeover der Beratungseinrichtungen

Um den Studierenden die Vielfalt der Beratungen vorzustellen, veranstalten die Einrichtungen der Hochschule einen Takeover auf Instagram.

Obwohl viele Studierende wissen, dass es Beratung an der Hochschule gibt, ist manchen nicht immer klar, wen sie in bestimmten Situationen eigentlich ansprechen können. Was kann ich tun, wenn es im Studium mal nicht so läuft? Gibt es einen Ansprechpartner, wenn ich Informationen zum Auslandssemester benötige? Und wer kann mir helfen, wenn ich mit dem Gedanken spiele, mein Studium abubrechen und alternativ eine Ausbildung zu machen?

An der Hochschule stehen den Studierenden zahlreiche Beratungen zur Verfügung. Es gibt Einrichtungen für Fragen rund um den regulären Studienverlauf, aber auch Beratungsstellen, falls es mal nicht so rund läuft. Denn die Hochschule möchte alle Studierenden auf ihrem Weg unterstützen. Um unser großes Angebot vorzustellen, findet am **21. Mai** ein Instagram-Takeover auf dem Account der Hochschule statt. Dort zeigen wir im Feed und in den Stories unsere Einrichtungen, die Angebote und die Menschen, die Sie dort beraten.

---

Text: Judith Jakob





Starten Sie mit uns  
in die **Zukunft**.



Santander ist eine Bank, die weltweit bereits 144 Millionen Kunden dabei hilft, ihre Träume zu verwirklichen. Damit wir das auch in Zukunft weiterhin erfolgreich tun können, entwickeln wir uns ständig weiter. Denn wir wollen die beste Bank für Mitarbeiter und Kunden sein. Dabei agieren wir risikobewusst im Sinne unserer Kunden und unseres Unternehmens, haben aber immer auch neue Ideen und Chancen im Blick. Als eine der fünf größten Banken in Deutschland beschäftigen wir Mitarbeiter aus 20 Nationen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen. Was uns verbindet, ist der Anspruch, in unseren jeweiligen Themen ausgezeichnet zu sein und uns gegenseitig zu inspirieren. Als Arbeitgeber möchten wir unseren Mitarbeitern auf Augenhöhe begegnen und als Bank ein wichtiges und positives Element der Gesellschaft sein.

## Starten Sie mit uns in die Zukunft

Sie befinden sich in einem wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang und suchen nach einer Möglichkeit, Ihr theoretisches Wissen in der Praxis anzuwenden? Sie haben Ihr Hochschulstudium abgeschlossen und wollen jetzt so richtig durchstarten?

In unserer Unternehmenszentrale in Mönchengladbach bieten wir Studenten und Hochschulabsolventen (m/w/d) laufend spannende Einstiegsmöglichkeiten:

- Werkstudent
- Praktikum und Abschlussarbeit
- Trainee General Management
- Trainee Finance & Risk

Wenn Sie das Berufsleben in einer Bank praxisorientiert kennenlernen und mit uns den ersten Schritt in die Zukunft gehen wollen, dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Online-Bewerbung über unser Karriereportal [www.santander-karriere.de](http://www.santander-karriere.de).

Bei weiteren Fragen stehen Ihnen Frau Monika Kaesler-Hellbarth und Frau Jennifer Reintges, Tel. 02161/690-4400, gerne zur Verfügung.

[www.santander-karriere.de](http://www.santander-karriere.de)





Das nächste Heft erscheint  
im November 2019